Craig Roberts

Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens



Die Psychologie hat sich in verschiedener Weise der UFO/Entführungsforschung angenommen. Im vorliegenden GEP-Sonderheft untersucht der Autor zwei Theorien, die zur Klärung des UFO/Entführungsphänomens herangezogen werden können. Zum einen bewertet er die Beurteilung der Persönlichkeit eines Zeugen (mit dem Schwerpunkt auf Fantasy Proneness und Psychopathologie) und zum anderen die Theorie, die Geologie und Psychologie verbindet, indem sie eine elektrische Stimulation des Gehirns postuliert.

Wenn die Psychologie entweder beweisen oder widerlegen kann, daß die Menschen selbst durch psychologische Mechanismen diese ungewöhnlichen traumatischen Ereignisse erschaffen, wäre das ein großer Schritt voran für die gesamte Wissenschaft. Der Autor macht die Notwendigkeit solcher Untersuchungen und Bewertungen deutlich und versucht mit dieser Arbeit, das Zögern der wissenschaftlichen Gemeinschaft etwas abzubauen.

GEP-Sonderheft 16

36 Seiten, 1 Abb., DM 12,00 (DM 9,60)

Craig Roberts

Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.



Absender

____

____

____

____

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten!

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid

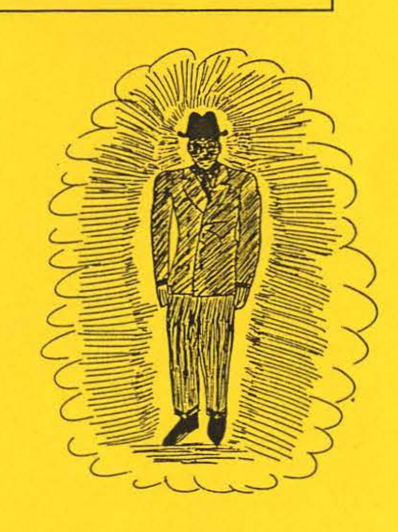
JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 4
1997
Juli / August
Heft 112
Jahrgang 18
DM 6,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.



Testflug einer VIKING-Sonde bei ROSWELL, Foto: US-AIR-FORCE



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Gerald Mosbleck (gem)

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben)
DM 36,-- zuzüglich Porto

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
COPY TECH THÜRINGEN, Suhl

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Telefax/BTX: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Das Bundesverteidigungsministerium verweist bei UFO-Fragen auf uns. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen" anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.);
... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

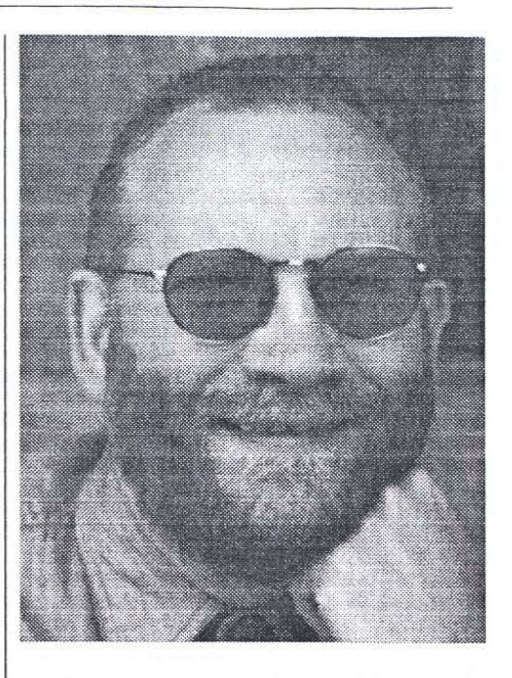
Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377
Tag und Nacht
Telefax (02351) 23335

GEP im INTERNET:
http://home.t-online.de/home/gep.eV

Liebe Leser!



Roswell, Roswell und kein Ende. Anläßlich des 50zigsten Jahrestages des mutmaßlichen UFO-Absturzes in der Nähe der "Rinderstadt" Roswell nähert sich die UFO-Hysterie in den USA und auch in der restlichen Welt einem bedrohlichem Höhepunkt. Keine Nachrichtensendung, kein News-Magazin und erst recht keine Boulevardsendung, die nicht etliche Berichte zum Thema ausstrahlen. Angeheizt durch TV-Serien wie "Akte X" oder "Dark Skies", die mit einer brillianten Mischung aus Fiktion und Realität alle möglichen Gerüchte und Geschichten zusammen mischen, wächst das Interesse von immer mehr Menschen an vermeintlich geheimnisvollen Rätseln.

Überall bemächtigt sich eine gewinnträchtige Industrie des Themas und eine wahre Flut von Büchern und Filmen ergießt sich über ein aufnahmebereites Publikum. Was begeistert aber normale Menschen so an der UFO-Legende? Ist es die faszinierende Spannung, die dadurch entsteht, daß ja vielleicht doch etwas hinter all dem steckt? Nach dem Motto: so viele SF-Autoren können ja nicht irren!?

Zumindest **eine** positive Auswirkung hat der UFO-Boom bereits gehabt: Unter der amerikanischen Rezession hat Roswell erheblich gelitten. Viele waren arbeitslos. Dies änderte sich, als ein cleverer Marketingexperte zum Bürgermeister gewählt wurde. Hatte man bis vor ein paar Jahren noch beschämt auf die "UFO-Spinner" geschaut, so ernährt nun eine richtige UFO-Devotionalien-Industrie viele vorher arbeitslose Einwohner. Alienmodelle, UFO-Modelle, Stoffpuppen, original "UFO-Wasser" und vieles mehr verkauft sich prächtig in alle Welt.

Bei all dieser Begeisterung konnte der jetzt veröffentlichte Bericht der US-Air-Force zum Roswell-Fall kaum Gehör finden. Die USAF führte auf einer viel beachteten Pressekonferenz Filme von Fallschirmtests vor, bei denen menschenähnliche Puppen, sogenannte DUMMIES, verwendet wurden. Diese Puppen wurden von hochfliegenden Flugzeugen abgeworfen und dann am Boden zwecks Auswertung der Meßergebnisse wie Leichen geborgen. Nicht eingeweihte Zeugen dürften dies mächtig fehlinterpretiert haben. Andere Tests in den siebziger Jahren mit VIKING-Sonden sehen wahrhaftig so aus, als würde eine Untertasse im Flug explodieren und dann zu Boden stürzen. Ist der ganze Roswell-Spuk damit beendet? Nein! Und dies müssen sich die Militärs selbst anlasten; wäre nicht deren manchmal absurde und nur aus der "Kalter Krieg" Situation heraus erklärliche Geheimhaltungssucht gewesen, stünden sie jetzt nicht als Spielverderber da, denen man nun auch nicht mehr glauben will oder kann!

Ihr

Gerald Mosbleck

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Hans-Werner Peiniger

Ungewöhnliche Lichter im Raum Würzburg

Im Juli 1996 kam es im Raum Würzburg zu mehreren UFO-Beobachtungen. Auslöser für meine Recherchen war eine kleine Meldung aus dem "Volksblatt" vom 26.07.96, in der über die Beobachtung einer Marktbreiter Bürgerin berichtet worden ist.

> *Objekt am Himmel*
>
> **Ein Phänomen, keine Erklärung**
>
> KITZINGEN (WOE)
>
> Was tut sich des Nachts am Himmel über dem Landkreis Kitzingen? Das fragte eine Anruferin aus Marktbreit, die am Sonntag gegen 22.30 Uhr ein rundes, helles, rotierendes Gebilde am sternenklaren Himmel ausgemacht hatte. Das außergewöhnliche Flugobjekt sahen noch andere Anrufer aus dem Landkreis Kitzingen: als „rot-gelben Farbfleck" oder „Lichtkegel". Keine Lösung des Rätsels brachte ein Anruf bei der Flugsicherung Nordbayern: Nichts bekannt hieß es da.
>
> **Volksblatt, Würzburg, 26.07.1996**

Bereits vorher veröffentlichte jedoch die ebenfalls in Würzburg erscheinende "Main Post" mehrere Artikel, die wir über unseren Zeitungsausschnittdienst nicht erhalten hatten, in denen ebenfalls von Beobachtungen hiesiger Bürger berichtet worden ist. In diesen Fällen wurde unser Kollege Rudolf Henke tätig, der davon Kenntnis erhalten hatte. Aufgrund des im "Volksblatt" erschienenen Zeitungsartikels bat ich die Zeitung um Aufnahme eines Aufrufes nach weiteren Zeugen. Dieser erschien dann merkwürdigerweise in der "Main Post". Auf jeden Fall meldeten sich einige Bürger, die daraufhin einen Fragebogen erhielten. Im Folgenden möchte ich alle Beobachtungen chronologisch zusammenfassen.

Fall-Nummer: 19960706 A
Datum: 6.07.1996
Uhrzeit: ca. 22:20 Uhr MESZ (20:25 UT)
Ort: 9708- Würzburg
Zeuge: Thomas S. (geb. 1961)
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Meine Frau und ich waren zu Besuch in Würzburg, Stadtteil Hexenbruch (Südseite) bei Bekannten eingeladen, wobei wir das Eröffnungsfeuerwerk unseres Kilianivolksfestes beobachten konnten. Als dieses vorbei war, es war ca. 22:20 Uhr, sagte ein Mitbeobachter, wir waren 20 Personen, schaut mal da nach oben. Was ist das? Da sahen wir aus westlicher Richtung kommend ein Flugobjekt, welches nicht zu identifizieren war. Es flog in östliche Richtung weiter. Es hatte von unserem Blickwinkel aus die Größe eines Vollmondes. Die Farben waren leuchtend rot und ein Teil (oberes Drittel) orangefarben. Die Geschwindigkeit war sehr schnell und es war lautlos. Als es so ziemlich vorbei war, war es so als blieb es stehen und flog nach ca. 5 Minuten weiter. Es war noch ungefähr 5-8 Minuten zu sehen, wurde am Horizont auch immer kleiner, bis es schließlich weg war."

Diskussion und Bewertung

Vom Zeugen liegt ein ausgefüllter Fragebogen vor. Das vom Zeugen beschriebene optische Erscheinungsbild entspricht dem eines Party-Modell-Heißluftballons. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß man bei der vorherrschenden guten Wetterlage im Rahmen einer Gartenparty anläßlich des Volksfestes und nach dem Feuerwerk einen derartigen Ballon hat steigen lassen. Auch das dynamische Verhalten läßt sich mit lokalen Windbewegungen erklären und zeigt keine besonderen Anomalien auf.

Fall-Nummer: 19960713 A
Datum: 13.07.1996
Uhrzeit: 22:30 Uhr MESZ (20:30 UT)
Ort: 97295 Waldbrunn
Zeugin: Frau A.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Die Zeugin rief an und schilderte mir, daß sie aus größerer Entfernung zwischen einigen Häusern etwas *"Orangenes"* gesehen hatte. *"Wie ein Feuerball mit einer Flamme innen drin"*, beschrieb sie das Objekt, das langsam von Bodennähe aufstieg und schließlich im schräg-verlaufenden Flug am Himmel verschwand.

Diskussion und Bewertung

Das optische Erscheinungsbild und das dynamische Verhalten lassen darauf schließen, daß es sich hier offensichtlich wieder um einen Party-Modell-Heißluftballon gehandelt. Auch in diesem Fall fällt auf, daß die Beobachtung an einem Wochenendtag stattfand. Modell-Heißluftballons werden gerne an Sommerwochenenden anläßlich von Garten-/Grillpartys gestartet.

> rz notiert -- kurz notiert -- kurz notiert – kurz notiert – kurz no
>
> **POLIZEIHUBSCHRAUBER NARRTE FRAUEN**
>
> Am zweiten Märzwochenende '97 wurden in der niederländischen Stadt Assen zwei Frauen von einem Polizeihubschrauber genarrt. Plötzlich war am Himmel ein grelles Licht aufgetaucht, das ihr Auto anstrahlte. Voller Panik vor dem vermeintlichen UFO flohen sie in die nächste Polizeistation und erklärten dort, sie seien von einem UFO verfolgt worden. Die Nachforschungen der Beamten ergaben jedoch eine sehr irdische Erklärung: Ein im Einsatz befindlicher Polizeihubschrauber hatte mit seinen Suchscheinwerfern die beiden Frauen zum Narren gehalten. **Axel Ertelt**

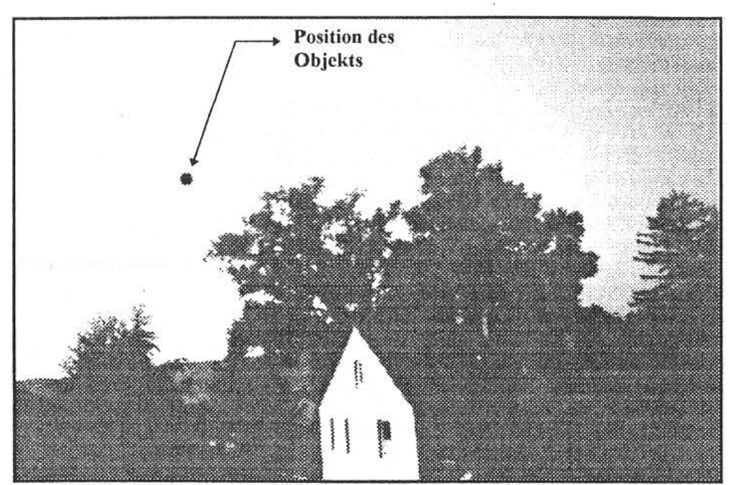
Fall-Nummer: 19960720 A
Datum: 20.07.1996
Uhrzeit: 22:30 Uhr MESZ (20:30 UT)
Ort: 97320 Sulzfeld
Zeugin: Maria A. (geb. 1949)
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Am Samstag, den 20.07.96 gegen 22:30 Uhr, zog ist die Rollos am Schlafzimmerfenster hoch und sah dabei in den Himmel. Es war wolkenlos u. voller Sterne. Der Mond stand so vor mir und links davon ein hell-leuchtender Stern. Ich identifizierte ihn als Venus (was sich später als falsch herausstellte, siehe Leserbriefausschnitt [die Zeugin meint, daß es sich hierbei um den Jupiter handeln müsse]*) und wandte mich nach links aus dem Fenster.*

Da entdeckte ich links über der großen Dorflinde stehend ein Objekt, größer als die Venus bzw. Jupiter, rot außen und innen weiß. Das Rote war eher rotierend, in sich drehend, aber ungleichmäßig. Manchmal dachte ich, es würde sich auch vom Platz bewegen, aber anhand der Linde konnte ich feststellen, daß es stillstand (am Platz). Nachdem ich dieses Objekt etwa 5 Min. verwundert betrachtet hatte, fiel mir ein, es auf einem Camcorder zu bannen, was mir aber leider nicht gelang, auf dem Film war alles grau (nur der Mond war zu sehen). Nachdem ich ihn dann weiter beobachtete, entdeckte ich von rechts kommend ein Flugzeug, rot blinkend, in Richtung rotes Objekt fliegend. Als es sich in dessen Nähe befand, war das Objekt plötzlich weg, so als ob man ein Licht ausschalten würde. Das Flugzeug zog vorbei und als es verschwunden war, für mich durch eine Hausfront, konnte ich das Objekt am gleichen Platz plötzlich wieder erkennen. Nachdem ich es insgesamt 25 Minuten beobachtet hatte, war es plötzlich wieder verschwunden, auf die gleiche Art und Weise, worauf ich meinen Beobachtungsplatz aufgab.

Für mich sah es aus wie ein übergroßer Stern, wie ich ihn so nirgends vorher gesehen hatte: stillstehend an einem Platz, rot, innen weiß, in sich rotierend (das Rote)."



Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Geschätzte Größe: Etwas größer als punktförmig *("Größer als Jupiter, der im Süden stand - bisher dachte ich, es wäre die Venus gewesen - aber dieser war hell-leuchtend")* / Vergleichsgröße: Stecknadelkopf - ½ cm / Mondvergleichsschätzung: 2 cm / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: nein - *"aber eher mehrere Kilometer"* / Farbe des Objekts: *"Außen knallrot, in sich drehend, außen etwas unklar - wegen der Entfernung, innen ungleichmäßig weiß."* / Form: *"Auf diese Entfernung kam es mir sehr ungleichmäßig vor. Das rote Licht sah eher so aus, als wäre das Objekt nicht ganz rot gewesen, sondern an einer Seite nur rot. Aber durch die Rotation wirkte es an wechselnden Seiten mehr rot als gegenüber. Auch das Weiße innen war ungleichmäßig."* / Das Licht des Objekts: Pulsierte unregelmäßig - *"rotierend"*. / Winkelhöhe: ca. 60° / Wetterlage: wolkenfrei , windstill / Sterne waren: Sehr viele zu sehen - *"Jupiter in Nähe des Mondes"*.

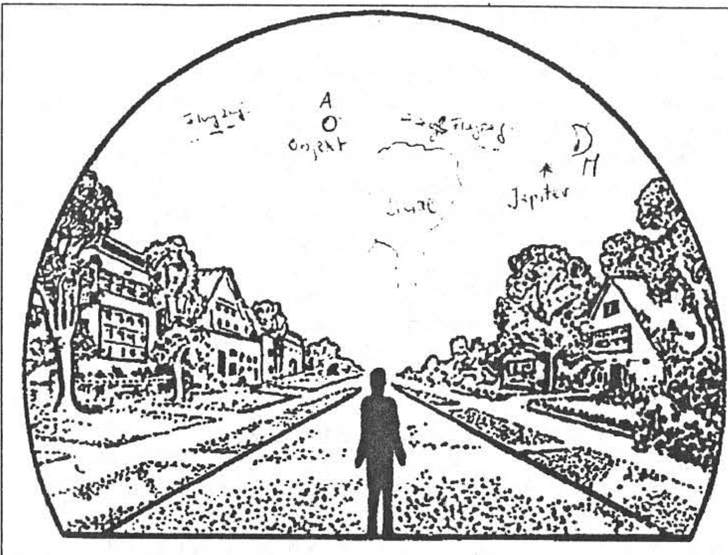
Diskussion und Bewertung

Wie wichtig es ist, Informationen direkt von den Zeugen zu erhalten, hat sich besonders in diesem Fall gezeigt Während dem Kollegen Rudolf Henke nur oberflächliche Informationen aus der Zeitung (Main-Post, 25.07.1996) vorlagen und er infolgedessen den Fall mit 'ungenügende Daten' klassifizieren mußte, meldete sich die Zeugin aufgrund unseres Aufrufes in der Presse und ich konnte sie ausführlich zu ihrer Beobachtung befragen. Zudem füllte sie gewissenhaft unseren Fragebogen aus und legte obendrein auch noch ein Foto der Sichtungsgegend bei, in das sie die Position des Objekts markiert hatte.

Die Lösung dieses Falles liegt ganz einfach in der Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung. Sie ergab, daß sich der Mond tatsächlich mit entsprechender Sichel und an der von der Zeugin eingezeichneten Position am Himmel befand. Der astronomische Körper, der links vom Mond stand und von dem die Zeugin zunächst ausging, es würde sich um die Venus und dann später um den Planeten Jupiter handeln, muß nach der Rekonstruktion der helle Stern 'Spica' im Sternbild 'Jungfrau' gewesen sein. 'Spica' wies eine Helligkeit von $1{,}2^m$ auf und war damit das auffälligste Himmelsobjekt nahe des Mondes. An der Position, an der die Zeugin das von ihr beobachtete Objekt markierte, befand sich definitiv der Planet Jupiter. Jupiter hatte eine Helligkeit von $-2{,}7^m$ und war damit die auffälligste Erscheinung am ganzen nächtlichen Himmel.

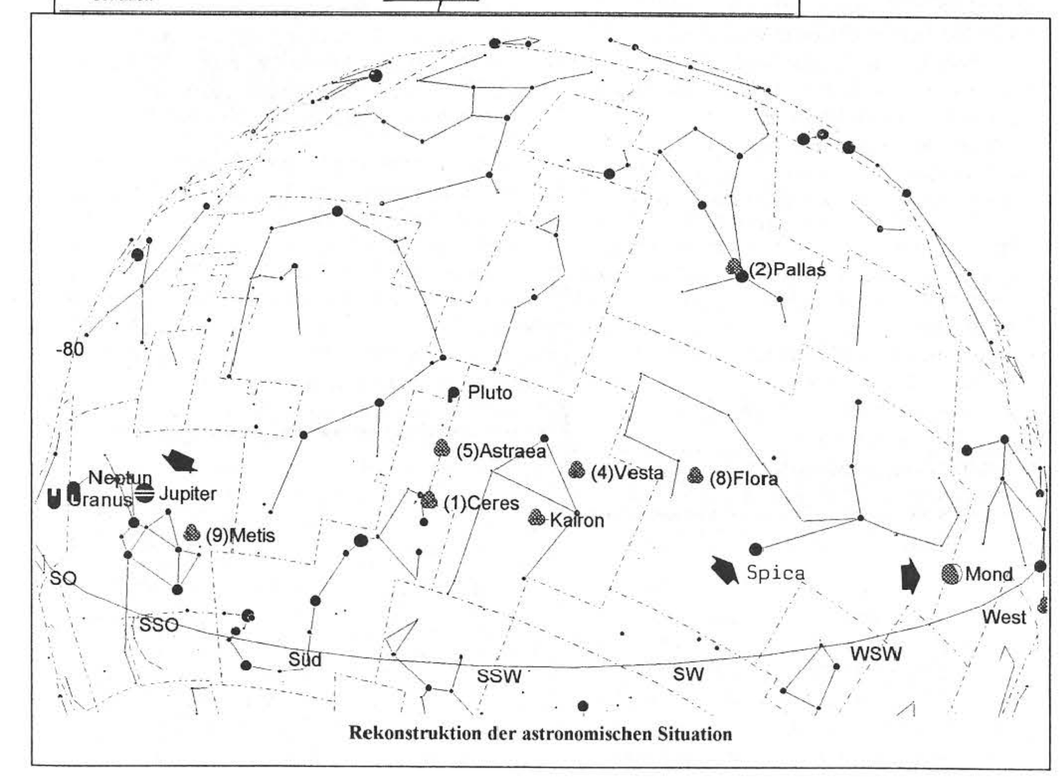
Die Zeugin beschrieb das Himmelsobjekt nahe des Mondes selbst als einen hell-leuchtenden Stern. Sie ging davon aus, daß es sich um den Planeten Venus handeln müsse.

In der Presse wurden verschiedene Beobachtungen der in und um Würzburg lebenden Bürger beschrieben. Daraufhin erschien der Leserbrief eines Dr. E. R., der meinte, daß es sich hierbei bzw. um einen Teil der Beobachtungen um den Planeten Venus handeln müsse. In einem weiteren Leserbrief widersprach ein Leser diese Möglichkeit, da ja die Venus überhaupt nicht zu sehen sei, weil sie derzeit nur als 'Morgenstern' gesehen werden könne. Fälschlicherweise ging unsere Zeugin zuerst davon aus, daß es sich aufgrund des ersten Leserbriefes bei dem nahe des Mondes gelegenen Sternes um die Venus handeln müsse. Aufgrund des letzten Leserbriefes



korrigierte sie ihre Ansicht und identifizierte den Stern als Planet Jupiter. Beide Ansichten sind nachweislich falsch.

Auch die anderen Angaben und beschriebenen optischen Eigenschaften des Objekts können erklärt werden. Entgegen ihrer Angabe (ca. 60°) im Fragebogen hatte der Jupiter eine Winkelhöhe von etwa 14°, stand also recht nahe am Horizont. Dies zeigen auch das Foto und die Skizze der Zeugin, in der sie die



Rekonstruktion der astronomischen Situation

Position des Jupiters einigermaßen korrekt einzeichnete. Jupiter strahlt bekanntlich in einer rötlich-orangenen Farbe. Der Eindruck der Zeugin, das rote Licht würde rotieren läßt sich auf die Luftunruhe der Atmosphäre zurückführen. Das Licht des Jupiters muß besonders in Horizontnähe durch dicke Luftschichten und damit auch durch eine größere Anzahl von Luftschlieren hindurch. Die Schlieren warmer und kalter Luft sind in ständiger Bewegung und verursachen eine Variation des Brechungsindexes. Das bedeutet, daß das Licht des Jupiters eine ständig wechselnde Ablenkung erfährt und hierdurch wahrscheinlich der Eindruck eines rotierenden Lichtes entstanden ist. Normalerweise ist diese sog. Szintillation (= Funkeln der Sterne) nur bei Sternen auffällig. Offensichtlich müssen an diesem Tage besonders starke Luftturbulenzen geherrscht haben, so daß dieser Effekt auch beim Jupiter auffiel. Selten kommt es vor, daß das Licht eines Sternes aufgrund der Szintillation zeitweise ganz erlischt. Beim Licht eines Planeten ist dieser Effekt eher unwahrscheinlich, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. Vielleicht hat nur eine kleine Wolke oder Dunst-/Nebelschicht den Jupiter verdeckt. Einen Zusammenhang mit dem Auftauchen des Flugzeuges sehen wir jedenfalls nicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Sulzfelder Beobachtung eindeutig auf den Planeten Jupiter zurückgeführt werden kann.

Fall-Nummer: 19960720 B
Datum: 20.07.1996
Uhrzeit: ca. 23:25 Uhr MESZ (21:25 UT)
Ort: 97209 Veitshöchheim
Zeugen: Wolfgang R. (geb. 1963), u.a.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Am Sa., 20.7.96, um ca. 23:25 Uhr, beobachtete ich einen gelb-roten flackernden (ähnlich Feuer) runden Fleck. Das Objekt bewegte sich in großer Höhe direkt über uns hinweg. Die Fluggeschwindigkeit war über uns sehr schnell. Danach wurde das Objekt immer kleiner und langsamer, so als würde es sich von uns wegbewegen. Die Flugrichtung war ziemlich genau von Ost nach West."

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: 30 Sekunden / Geschätzte Größe: halbe Vollmondgröße / Vergleichsgröße bei ausg. Arm: 0,5 Grad / Mondvergleichsschätzung: 1 Grad / Umrisse: verschwommen / Leuchten: selbsttätig / Licht: flakkerte / Keine Geräusche / Winkelgeschwindigkeit: Am Schnellsten 10 °/Sek. / Geschwindigkeitsvergleich: *"wie einmotoriges Sportflugzeug"* / Wetterlage: wolkenfrei / Windstärke: leiser Zug / Eigene Erklärung: *"durch Erdatmosphäre fliegender Meteor"* /

Diskussion und Bewertung

Auch dieser Zeuge wurde von mir telefonisch befragt. Alle vorliegenden Daten und das vom Zeugen beschriebene optische Erscheinungsbild und dynamische Verhalten deuten mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen mit offener Flamme gestarteten Party-Modell-Heißluftballon als Verursacher hin. Um einen Meteor bzw. eine Feuerkugel wird es sich aufgrund der Beobachtungszeit nicht gehandelt haben. Der Zeitraum von 30 Sekunden deckt sich erfahrungsgemäß eher mit dem schnellen Vorbeiflug eines Ballons.

Fall-Nummer: 19960721 B
Datum: 21.07.1996
Uhrzeit: 22:30 Uhr MESZ (20:30 UT)
Ort: 97340 Marktbreit
Zeugin: N.N.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Der Tageszeitung für Unterfranken "Volksblatt" vom 26.07.97 *(siehe Zeitungsmeldung zu Beginn der Bewertungen)* entnehmen wir, daß eine Frau aus Marktbreit ein "rundes, helles, rotierendes Gebilde am sternenklaren Himmel ausgemacht hatte". Die Main-Post vom 23.07. schildert die Beobachtung etwas ausführlicher. Danach "sei ihr mit einem Male ein *'bunter Stern'* aufgefallen. Sie habe ein Fernglas im Hause geholt, um das Phänomen vergrößert zu

beobachten. *'Das war kein Stern'*, schildert die Frau weiter, *'das war etwas rundes; innen hell, mit einem äußeren Ring, der - einer Lichterkette gleich - rot-grün blinkte und rotierte'*." Weiter heißt es, daß sich das Objekt nicht bewegt, jedoch der Erdrotation angepaßt habe. "Gegen Mitternacht habe die Tochter beobachtet, wie sich *'kleinere Objekte auf das große zubewegten'* und dann wieder wegflogen. Größere Mengen seien das gewesen, die *'blitzschnell flogen - und dann wieder ganz langsam'*. Bis 0:15 Uhr habe die Tochter diese Aktivitäten beobachten können."

In der Main Post vom 26.07. steht noch ergänzend, daß sich die Beobachterin erneut bei der Zeitung gemeldet hatte. Sie hätte gegen 21:30 Uhr (19960722 A) das gleiche Objekt gesehen. "Sterne seien noch nicht am Himmel gewesen - deswegen sei ihr das *'wahnsinnig helle'* Objekt sofort ins Auge gestochen. In Grob-Richtung Ansbach sei das gewesen. Mit dem Fernglas habe sie dann auch wieder die Farben erkannt."

Diskussion und Bewertung

Leider geben Zeitungsberichte nie den ganzen Sachverhalt wieder. Doch auch die wenigen uns vorliegenden Daten reichen für eine Identifizierung aus. Nach Aussage der Zeugin stand das hell-strahlende Objekt über einen längeren Zeitraum stationär in "Grob-Richtung Ansbach" am Himmel. Von Marktbreit aus liegt Ansbach in Richtung SSO. Und genau in südsüdöstlicher Richtung stand im Sternbild Schütze in einer Höhe von etwa 14° mit einer Helligkeit von -2.7^m der Planet Jupiter. Die weiteren von den Zeugen beschriebenen Effekte sind auf die starke Luftunruhe, die in dieser Zeit offensichtlich geherrscht hat, zurückzuführen. Diese Effekte wurden noch bei der Betrachtung durch das Fernglas scheinbar verstärkt. Berücksichtigen muß man auch, daß das Fernglas nicht auf einem Stativ montiert war und es deshalb unweigerlich zu Verwacklungen kam. Ein Fernglas ist ohne Zitterbewegungen kaum in der freien Hand zu halten. Die Summe dieser Gegebenheiten führte mit großer Wahrscheinlichkeit zu den beschriebenen Effekten.

Unabhängig von uns, bewertete auch der Kollege Rudolf Henke diesen Fall. Er kam zu dem Ergebnis, daß "sich alle beobachteten Phänomene auf die Planetensichtung zurückführen" lassen.

Fall-Nummer: 19960721 C
Datum: 21.07.1996
Uhrzeit: 22:30 Uhr MESZ (20:30 UT)
Ort: 97355 Abtswind
Zeuge: Herbert Koch
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Der Main-Post vom 24.07.96 entnehmen wir, daß Herbert Koch aus Abtswind, gegen 22:30 Uhr über dem Friedrichsberg einen "rot-gelben Farbfleck" beobachtet hat. Das relativ große Gebilde habe sich, so die Zeitung, keinen Millimeter bewegt. Weiter heißt es: "Keinesfalls habe es sich um ein Flugzeug, oder - wie zunächst angenommen - um den Funkturm auf dem Friedrichsberg gehandelt. Und für einen Stern sei das unbekannte Objekt viel zu groß gewesen. Eine Viertelstunde hatte Koch das Phänomen beobachtet."

Diskussion und Bewertung

Der Friedrichsberg liegt von Abtswind aus in südsüdöstlicher Richtung. Auch in diesem Fall wird es sich um den Planeten Jupiter gehandelt haben, der zum Zeitpunkt der Beobachtung genau in Beobachtungsrichtung am Himmel stand.

Fall-Nummer: 19960721 D
Datum: 21.07.1996
Uhrzeit: zw. 22 u. 23 Uhr MESZ (20-21 UT)
Ort: 97355 Abtswind
Zeugen: Monika Klein + Ehemann
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: (Modell-Heißluftballon / Hubschrauber?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Nach Angaben der Main-Post vom 24.07.96 beobachteten Frau Klein und ihr Ehemann zwischen 22 und 23 Uhr eine Flugobjekt, das sich von Kitzingen näherte und man zuerst für einen Rettungshubschrauber gehalten hatte. Dafür sei er aber viel zu grell gewesen, meinte Frau Klein. Es habe auch zwei bis drei Minuten gestanden und sei dann weitergeflogen. Beide haben zudem "rings um das große Gebilde kleine Objekte" beobachten können.

Diskussion und Bewertung

Leider liegen uns zu dieser Beobachtung keine näheren Daten vor. Erfahrungsgemäß entspricht der erste Eindruck der Zeugen oft auch der Ursache eines Phänomens. So kann es sich durchaus um einen Hubschrauber mit eingeschaltetem Such-/Landescheinwerfer gehandelt haben. Der scheinbare Stillstand des Objekts läßt sich mit einer auf die Zeugen zugerichteten Bewegung erklären. Die kleinen Gebilde könnten dann sicherlich auf zusätzliche Positionslampen zurückgeführt werden.

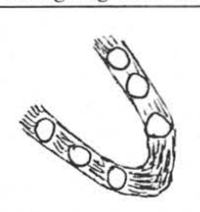
Denkbar wäre jedoch auch ein Party-Modell-Heißluftballon als Verursacher. Einen Tag zuvor hatte man offensichtlich auch einen Ballon im Raum Würzburg gestartet (siehe 19960720 B). Bekanntlich können Modell-Heißluftballons aufgrund lokaler Windbewegungen scheinbar und tatsächlich am Himmel stillstehen. Manche Ballontypen verfügen statt eines Alu-Tellers nur über einen Drahtbügel, um den in Spritus getränkte Watte gewickelt wird. Herabfallendes und herumschwebendes Brennmaterial könnte sicherlich als "kleine Objekte" interpretiert werden.

Letztendlich läßt sich eine eindeutige Erklärung leider nicht verifizieren. Trotzdem liegt aufgrund der wenigen Daten eine natürliche Erklärung nahe, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß die Erscheinung keine besonderen Anomalien aufgewiesen hat. Daher halte ich eine Klassifizierung als NEAR IFO für gerechtfertigt.

Fall-Nummer: 19960722 B
Datum: 22.07.1996
Uhrzeit: 22:35 Uhr MESZ (20:35 UT)
Ort: 97074 Würzburg
Zeugin: Heidi B. (geb. 1924), Hausfrau
Klassifikation: NL /
Identifizierung: Ungenügende Daten
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Am 22.07.1996 wollte ich um ca. 22:30 Uhr das Abschlußfeuerwerk des Kilianfestes sehen. Durch Häuser und Bäume war mir dies nicht möglich. Dabei sah ich am Himmel ein Objekt, für das ich keine Erklärung hatte. Es bewegte sich nicht, so ca. 3-5 Min. Ich kann das nicht mehr so genau sagen. Ich hatte den Eindruck, man beobachte das Feuerwerk. Als von Südost ein Flugzeug kam, das Richtung Nordwest flog, verschwand das Objekt in südöstlicher Richtung. Ich konnte es nicht mehr verfolgen, da mir die Sicht durch Häuser und Bäume versperrt war. Ich erinnerte mich erst wieder daran, als ich zu dieser Zeit einige Leserbriefe in der Tageszeitung las, die über eine Erscheinung berichteten."



"Aus dieser Sicht machte ich die Beobachtung! Es war etwas oval u. hatte auf jeder Seite 3 o. 4 runde Lichter."

Diskussion und Bewertung

Die Zeugin füllte einen Fragebogen aus, dem jedoch keine besonderen Daten entnommen werden können. Viele Fragen blieben unbeantwortet. Die Größe des Objekts verglich sie mit dem Vollmond (Mondvergleichsschätzung: k. Ang.), die Umrisse waren nicht genau zu erkennen und das Licht blieb immer gleichmäßig.

Bis auf die skizzierte Form wies das Objekt, das anscheinend aus großer Entfernung beobachtet worden ist, keine Anomalien auf. Offensichtlich schien es auch die Zeugin anfangs nicht besonders beeindruckt zu haben. Um was es sich hierbei jedoch gehandelt haben könnte, läßt sich anhand der wenigen Daten kaum beurteilen. Vielleicht handelte es sich um das Licht eines Lichteffektgerätes, das für kurze Zeit von einigen wenigen Wolken, die sich zufällig in den(die) Lichtstrahl(en) geschoben hatten, reflektiert wurde. Vielleicht war es auch nur ein Ballon. Eine eingehende Beurteilung lassen die mageren Daten nicht zu, so daß wir den Fall mit "ungenügenden Daten" klassifizieren müssen.

Fall-Nummer: 19960722 C
Datum: 22.07.1996
Uhrzeit: ca. 23:00 Uhr MESZ (21:00 UT)
Ort: 97280 Remlingen
Zeugin: Elfriede S. (geb. 1930)
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Ich lag im Bett und sah am Fenster links oben den großen strahlenden Stern. Es ließ mir keine Ruhe, er war so hell, anders als sonst der Abendstern. Nach einer Weile legte ich mich wieder, mußte aber mal zum WC und blieb wieder im Bett sitzen, um zu schauen. Ich mußte dann eingeschlafen sein. Aber sicher nur kurz, denn ich wachte auf und mußte wieder nach dem großen Stern schauen. Was mir dann zu denken gab - das große Licht war plötzlich ganz unten zu sehen. Es war mir so rätselhaft und ich schlief ein. Am nächsten Morgen sagte ich zu meinem Mann 'ich habe ein UFO gesehen'. Er nahm mich nicht ernst. Aber es ließ mir keine Ruhe. Kann ein Stern leuchten? Wieso war das Licht dann soweit unten?"

Diskussion und Bewertung

Die Zeugin füllte einen Fragebogen aus, dem wir noch entnehmen können, daß sie Brillenträgerin ist, die Beobachtung jedoch ohne ihre Sehhilfe erfolgte. Leider konnte uns die Zeugin keine genauen Angaben zur Uhrzeit geben: *"Ich schaute nicht auf die Uhr, vielleicht etwa 23 Uhr?"*. Trotzdem wird es sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch in diesem Fall um den Planeten Jupiter gehandelt haben. Gegen 23 Uhr stand er in südlicher Richtung in einer Winkelhöhe von etwa 16°. Gegen 3 Uhr morgens in südwestlicher Richtung in einer Winkelhöhe von etwa 7° und gegen 4 Uhr ging er unter. Dies deckt sich mit den Angaben der Zeugin, die sich nach dem erneuten Aufwachen wunderte, daß der "Stern" so tief gesunken war, und mit einer Skizze, in der sie das Objekt in südwestlicher Richtung einzeichnete.

Somit liegen genügend Hinweise dafür vor, daß sich das von der Zeugin beobachtete 'Objekt' auf den Planeten Jupiter zurückführen läßt.

Fall-Nummer: 19960722 D
Datum: 22.07.1996
Uhrzeit: Nachts
Ort: 97650 Fladungen
Zeugen: Wilma S. + Ehemann
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Von der Zeugin erhielten wir nur spärliche Informationen. Danach beobachtete sie plötzlich einen "Ball mit langen Schweif", den sie auch als "den Stern aus Betlehem" bezeichnete. Vermutlich wird es sich hierbei nur um eine Meteorerscheinung/Feuerkugel gehandelt haben.

Fall-Nummer: 19960723 A
Datum: 23.07.1996
Uhrzeit: 3:30 Uhr MESZ (1:30 UT)
Ort: 97348 Rödelsee
Zeuge: Michael Grötsch
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: (Lichteffektgerät?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Eine weitere Beobachtung aus dem Raum Würzburg meldete die Main-Post vom 25.07.96. Danach habe der Zeuge auf der Heimfahrt in Höhe Rödelsee in "Richtung Wiesenbronn einen

'Lichtkegel' einige hundert Meter über dem Boden entdeckt". Weiter schreibt die Zeitung: "Nicht gleichmäßig sei dieser Lichtkegel gewesen, sondern *'flackernd'. 'Mir kam es so vor, als würde das Licht mitwandern, wenn ich fuhr'.* Wenn er anhielt, so Grötsch, sei auch das Licht stehengeblieben. Er habe schließlich den Motor ausgeschaltet, *'aber keine Geräusche gehört'.* Der Himmel sei an diesem Morgen sternenklar - Luftspiegelungen (etwa durch Laserstrahlen) also unwahrscheinlich gewesen."

Diskussion und Bewertung

Auch zu diesem Fall liegen uns keine näheren Angaben vor. Trotzdem deutet die Beschreibung des Zeugen auf die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes hin. Auch wenn dessen Einsatz an einem Dienstagmorgen nicht besonders wahrscheinlich zu sein scheint, kann er aber auch nicht ausgeschlossen werden.

Das scheinbare Mitwandern läßt sich mit dem bekannten 'Mitfahreffekt' erklären, der uns schon häufig bei ähnlich gelagerten Fällen beschrieben worden ist. Trotz der lokalen Wolkenlosigkeit kann sich das Licht eines Lichteffektgerätes durchaus in größerer Entfernung an Wolken- oder Dunstschichten reflektiert haben. Eine Klassifizierung als NEAR IFO halten wir angesichts der vorliegenden Daten für gerechtfertigt.

Fall-Nummer: 19960724 A
Datum: 24.07.1996
Uhrzeit: 21:45 Uhr MESZ (19:45 UT)
Ort: 97340 Marktbreit
Zeugen: Inge K. (geb. 1926) + Ehemann
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: (Planet Jupiter?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Am Abend des 24. Juli 1996 betrat ich um ca. 21:40 Uhr unseren Balkon (Südseite), um mir - wie des öfteren abends und auch am Tag - den Himmel anzuschauen. ... Der Himmel war mittelmäßig bewölkt. Nach kurzer Zeit entdeckte ich in einer großen Wolkenlücke plötzlich ein vermutlich tieffliegendes Flugzeug, aufgrund zweier Positionsleuchten grün und rot. Gleichzeitig stellte ich fest, daß diese vermeintlichen Positionslampen nicht blinkten und ihren Standort nicht veränderten (wie z.B. beim Verkehrsflugzeug zu beobachten ist).

Während dieser Beobachtung erschien plötzlich ein goldfarbener Feuerschein. Er hatte in etwa die Form eines Wasserfalles. Man könnte es in weitestem Sinn mit Feuerwerk vergleichen. Aufgefallen ist mir dabei, daß dieser Feuerschein seinen Abstand zu den vermuteten Positionslampen nicht veränderte. Diesen Vorgang haben mein Mann und ich ca. 10 Minuten am Himmel gesehen. Eine von Westen kommende größere Wolke verdeckte leider dieses Erlebnis."

Diskussion und Bewertung

Zunächst einmal kann man feststellen, daß sich das beobachtete Objekt oberhalb der Wolken befunden haben muß. Daher kommt ein Party-Modell-Heißluftballon kaum als Ursache in Frage. Möglicherweise kann es sich jedoch hierbei auch um den Planeten Jupiter gehandelt haben, der zum Zeitpunkt der Beobachtung in südsüdöstlicher Richtung stand. Die beobachteten und gleichmäßig leuchtenden "vermeintlichen Positionslampen" und der plötzlich auftauchende "goldfarbene Feuerschein" könnten auf atmosphärische Effekte zurückgeführt werden. Leider machte die Zeugin keine genauen Angaben zur Größe des Objekts. Lediglich bei der Vergleichsgröße mit ausgestrecktem Arm gab sie einen Wert von 5 cm an. Auch das eigentliche Objekt konnte sie nicht erkennen, da die Umrisse nur wie ein Schatten erschienen. Offensichtlich sah sie nur das grüne und rote Licht.

Anhand der wenigen Daten läßt sich dieser Fall nur schwer beurteilen. Ich denke aber, daß der Planet Jupiter bei bestimmten atmosphärischen Bedingungen (hohe Luftunruhe, leichte, kaum erkennbare Wolkenschichten u.ä.) durchaus die beschriebenen Effekte verursachen kann. Da eine eindeutige Identifizierung nicht möglich ist, aber auf der anderen Seite das Objekt keine wesentlichen anomalen Merkmale aufwies, klassifizieren wir den Fall als NEAR IFO (Planet Jupiter?).

Fall-Nummer: 19960809 A
Datum: 9.08.1996
Uhrzeit: ca. 23:30 Uhr MESZ (21:30 UT)
Ort: 97762 Hammelburg
Zeuge: Günter H. (geb. 1950), Elektromonteur
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Satellit
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Am Abend des 9.08.96 beobachteten wir ein Flugobjekt, welches sich am Himmel von Westen nach Osten, ähnlich wie ein Flugzeug, fortbewegte. Jedoch nicht gradlinig, sondern in Zick-Zack-Linien u. verschiedenen Geschwindigkeiten. Es wies auch keine blinkenden Positionslichter auf und verschwand nach ca. 1 Min. am Horizont. Die Flugbahn konnten wir über die Hälfte des Firmaments beobachten."

Diskussion und Bewertung

Vom Zeugen liegt ein ausgefüllter Fragebogen vor, dem wir entnehmen können, daß es sich um ein punktförmiges Objekt gehandelt hat.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich hierbei um einen Satelliten gehandelt haben. Die scheinbare Zick-Zack-Bewegung und der Eindruck der unterschiedlichen Geschwindigkeiten, ist offensichtlich auf einen autokinetischen Effekt zurückzuführen. Beobachtet man ein stationäres punktförmiges Licht am Himmel, entsteht der Eindruck einer leichten Bewegung. Bei sich bewegenden Lichtern wird eine scheinbare Zick-Zack-Bewegung wahrgenommen. Der in der Wahrnehmungspsychologie bekannte Effekt, dem wir Menschen meistens alle unterliegen, kommt dadurch zustande, daß die Augenmuskulatur kleinste, vom Zeugen unbemerkte, Augenbewegungen verursacht. Dem menschlichen Wahrnehmungsverarbeitungssystem fehlen aufgrund der Dunkelheit bestimmte Anhaltspunkte, um zu beurteilen, ob die auf der Netzhaut registrierte Bewegung nun auf eine tatsächliche Bewegung des Objekts oder nur auf die Bewegung der Augen zurückzuführen ist. Aufgrund dieser Vorgänge wird eine Bewegung registriert, die sich in Wirklichkeit überhaupt nicht ereignet hat.

Fall-Nummer: 19960904 A
Datum: 4.09.1996
Uhrzeit: 20:15 Uhr MESZ (18:15 UT)
Ort: 97295 Waldbrunn
Zeugen: N.N.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Meteor / Feuerkugel
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Die Main-Post vom 7.09.96 berichtete über die Beobachtung einer hellen Lichterscheinung "grell wie die Sonne". Innerhalb von 15 Sekunden sei die riesige Erscheinung über Waldbrunn bis auf einen Lichtpunkt kleinergeworden und dann ganz verschwunden.

Diskussion und Bewertung

Offensichtlich hat es sich hierbei um eine helle Meteorerscheinung/Feuerkugel gehandelt. Dieter Heinlein, Koordinator des deutschen Feuerkugelbeobachtungsnetzes, das aus 25 in Deutschland verteilten automatisch arbeitenden Kamerastationen besteht, teilte der Zeitung mit, daß er aus dem Raum Stuttgart den Anruf eines Beobachters erhalten habe, der die o.g. Beobachtung bestätigt.

Abschließende Beurteilung

Die Beobachtungen im Bereich Würzburg zeigen wieder einmal, daß sich auf eine 'Initialsichtung' viele Zeugen melden können, die ebenfalls ungewöhnliche Erscheinungen beobachtet haben wollen. Oft kommentieren die Zeugen ihre Sichtung mit den Worten "Ich habe auch das Objekt beobachtet, nur sah meines etwas anders aus". Daher ist es auch in solchen Fällen wichtig, jede gemeldete Sichtung zunächst als Einzelfall zu bearbeiten. Bedenklich wird es auch, wenn man noch versucht, diese Sichtungen mit anderen unabhängigen Ereignissen, wie Stromausfälle u.ä. in Verbindung zu bringen oder sie als ein ganzheitliches Phänomen, das in

unserem Fall im Raum Würzburg aufgetreten ist, zu betrachten. Wie gesagt, es sind Einzelfälle, die individuell bearbeitet werden müssen und sich in der Regel auf verschiedenen Ursachen zurückführen lassen.

Aufgrund der Presseberichterstattung meldete sich bei der Main-Post (Bericht in den Ausgaben vom 26.07. und 2.08.96) eine in Schweinfurt ansässige Frau Josefine Toxfeldt, die behauptet seit den 60er Jahren mit Außerirdischen Kontakt zu haben. Frau Toxfeldt ist gebürtige Dänin und arbeitete früher als Artistin. Ausgangspunkt sei ein Erlebnis am 1. Juni 1960 gewesen, als sie sich aufgrund einer psychischen Niederlage im Privatleben das Leben nehmen wollte. Eine Lichtkugel, aus der ihr eine telepathische Botschaft übermittelt wurde, hielt sie jedoch davon ab. Seit dem hat die heute 64jährige, gelegentlich als Schlangentänzerin arbeitende Frau, regelmäßige Kontakte u.a. zu den "Santinern". Die Kontakte würden sich 15 Sekunden vorher durch ein Kribbeln/Stechen in den Fingerspitzen und Fußzehen ankündigen. Offensichtlich beschränken sich ihre Kontakte auf eine männliche "große Persönlichkeit", die nur jeweils vier Tage auf der Erde bleiben könne, andernfalls müsse sie erkranken. Das am Himmel bei Würzburg beschriebene Phänomen (Planet Jupiter) bezeichnete sie als ein "typisches Strahlschiff außerirdischer Herkunft".

Offensichtlich hat Frau Toxfeldt Probleme, ihre Phantasieprodukte und Realität zu trennen. Wir kennen ähnlich gelagerte Fälle auch von anderen 'Kontaktlern' und meinen, daß es sich bei den beschriebenen Kontakten und Erlebnissen, insbesondere wenn sie mit psychischen Grenzsituationen (Suizidversuch) verbunden sind oder damit begannen, wahrscheinlich um subjektive Ereignisse handelt. Auf keinen Fall ereignen sie sich in der objektiven Wirklichkeit.

Bedanken möchte ich mich für einige Unterlagen beim Kollegen Rudolf Henke, der in den Fällen, über die in der Main-Post berichtet worden ist, ebenfalls Bewertungen durchführte und diese der Main-Post übermittelte. Er kam zu gleichen oder ähnlichen Ergebnissen. Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Ralf Dillmaier von der 'Interessengemeinschaft Grenzwissenschaften Würzburg', der mir alle entsprechenden Zeitungsartikel zur Verfügung stellte.

Vier Leucht-UFOs nahe Dresden fotografiert

Fall-Nummer: 19941230 B
Datum: 30.12.1994
Uhrzeit: 15:38 Uhr MEZ (14:38 UT)
Ort: 01445 Radebeul
Zeuge: Guido M. (Einsender)
Klassifikation: DD / NEAR IFO
Identifizierung: (Ballons, Vögel?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

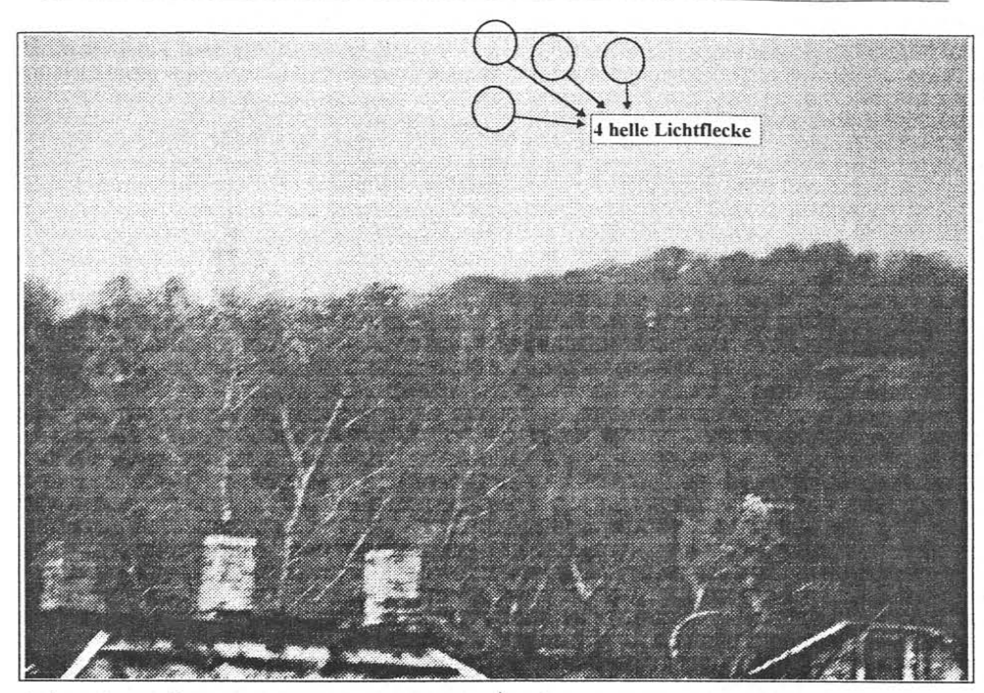
Unser Kollege Ulrich Magin vermittelte uns einen Fall, bei dem ein Familienmitglied des Einsenders eine Reihe von Aufnahmen gemacht hatte und später auf einem Fotoabzug mehrere 'Objekte' entdeckte.

Der Einsender der Aufnahme legte uns nicht nur das Foto selbst vor, sondern auch eine Videodokumentation, in der er eine Eigenanalyse des Fotos präsentierte. Zudem stellte er uns freundlicherweise das Negativ zur Verfügung.

Am 30.12.1994 herrschte eine besondere Herbstwetterlage. Abwechselnder Sonnenschein, starke Wolken, gute Sicht und das Spiel von Licht und Schatten animierten zu einigen Schnappschüssen. Konni M. fotografierte vom Fenster/Balkon des Hauses aus die gegenüberliegenden Häuser mit verschiedenen Vorsatzobjektiven (Normal, Weitwinkel und Tele).

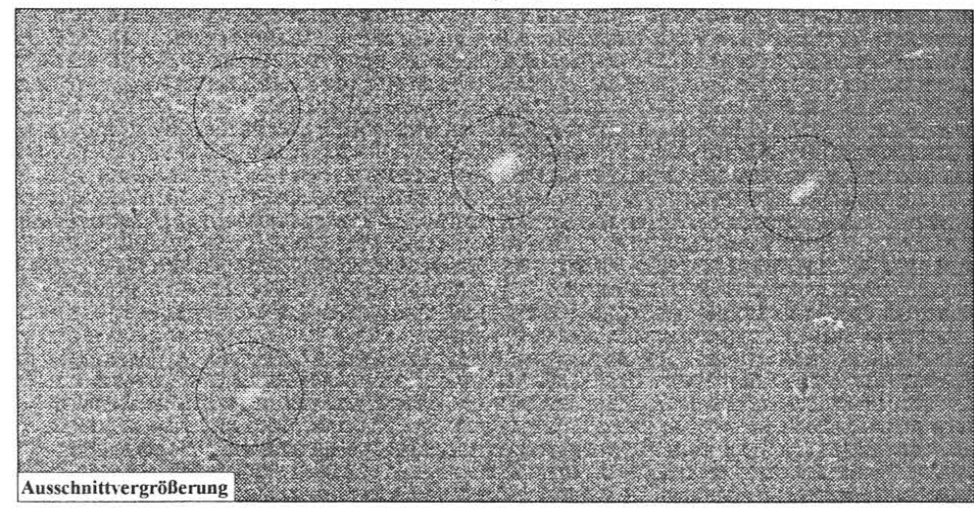
Auf einer Aufnahme, die um 15:38 Uhr mit einem 200-Teleobjektiv bei 1/90 Sek. Belichtungszeit gemacht worden ist, entdeckte man, als der Fotoabzug vorlag, vier helle 'Objekte'. Die Aufnahme zeigt neben einigen Hausdächern ein Waldgebiet, über dem sich die vier unterschiedlich hellen Objekte befinden. Leider ist die Aufnahme sehr verwackelt, da offensichtlich trotz des verwendeten Teleobjektivs nicht mit einem Stativ gearbeitet worden ist.

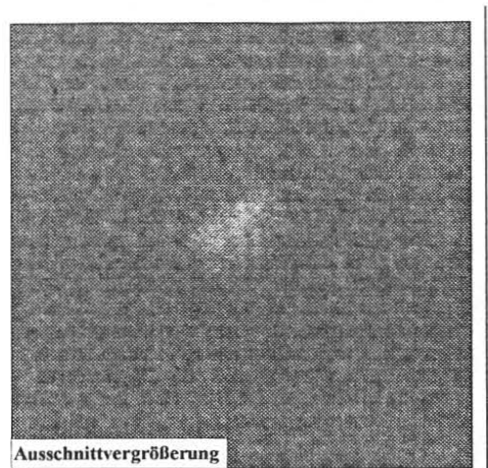
In seiner Videodokumentation kommt der Einsender zu dem Ergebnis daß aufgrund der verschiedenen Helligkeiten entweder "die UFOs verschieden groß oder verschieden weit weg" sein müssen. Zudem erkannte er selbst die starke Verwacklung und zeigte im Folgenden, wie man sie scheinbar rückgängig machen kann. Dazu stellte er den Grad der Verwacklung fest. An



drei Stellen maß er an Baumzweigen eine Abweichung von jeweils 1,8 mm. Davon zog er eine relative Zweigdicke von 0,3 mm ab, so daß sich eine Verwacklungsstärke von 1,5 mm ergab. Die Verwacklung erfolgte von rechts oben nach links unten in einem Winkel von 38 Grad.

In seiner weiteren Präsentation folgerte er, daß man nun aus einer nochmaligen Kopie der Vergrößerung im Maßstab 2:1 die stark vergrößerten Objekte in einem Winkel von 38 Grad um jeweils 3 mm verschmälern müsse. Dies erreichte er dadurch, daß er einfach aus der extremen fotokopierten Vergrößerung aus dem Zentrum der Objekte einen 3 mm breiten Streifen mit einem


Ausschnittvergrößerung


Ausschnittvergrößerung

Winkel von 38 Grad herausschnitt und dann die Objekte wieder zusammenfügte. Damit will der Einsender die ungefähre tatsächliche Form der Objekte, die sich nun als halbwegs runde oder leicht ovale Körper darstellten, rekonstruiert haben.

Diskussion und Bewertung

Selten erhalten wir Fotos, bei denen sich die Einsender selbst umfangreiche Gedanken über Entstehung und Ursache der fotografierten Objekte machen. Daß man uns gleich eine Analyse in Form einer Videodokumentation vorlegte ist bisher einmalig. Der Einsender legte uns zur Prüfung auch das Negativ bei. Es zeigte sich, daß die fotografierten Objekte nicht auf eine mechanische Beschädigung des Negatives zurückgeführt werden können. Es handelt sich wahrscheinlich um 'Objekte', die sich tatsächlich zum Zeitpunkt der Aufnahme am Himmel befanden.

Die vom Einsender durchgeführte Rekonstruktion auf die tatsächliche Form der Objekte ist natürlich nur bedingt möglich. Ein Herausschneiden der Verwacklung in der ermittelten Länge reicht hierzu nicht aus, da ja nicht nur der Mittelteil des einzelnen Objekts sondern alle Pixel des Bildes (Objektes) von der Verwacklung betroffen sind. Also auch deren Randbereiche, die sich zum Zentrum hin überlagern. Bei diesen kleinen unstrukturierten Lichtflecken mag diese Methode noch zu unbedeutenden und vernachlässigbaren Fehlern führen. Bei größeren strukturierten Objekten wäre eine Rekonstruktion der tatsächlichen Form und Strukturen mit dieser Methode kaum durchzuführen.

Die Frage ist nun, um was es sich bei diesen Objekten gehandelt haben könnte. Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung ergab, daß die Sonne in südwestlicher Richtung in einer Winkelhöhe von etwa 2° 30' und damit ziemlich tief am Himmel stand. Dies zeigt auch die Schattenverteilung auf anderen Aufnahmen, die im gleichen Zeitraum entstanden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die vier gegenüber der Sonne befindlichen Körper nicht selbstleuchtend sind, sondern das Sonnenlicht reflektieren. Dabei kann es sich beispielsweise um vier Heliumballons aus glänzender Alufolie handeln, die gerne von Kaufhäusern als Werbemittel oder bei öffentlichen Veranstaltungen vielleicht um den Jahreswechsel zu feiern?) verwendet werden. Denkbar wären auch vier Vögel, deren weißes Gefieder ein starkes Reflexionsverhalten aufweist. Auf jeden Fall weisen die fotografierten Objekte keine anomalen Merkmale auf, die nicht mit herkömmlichen Mitteln zu erklären wären.


← Mini-Fesselballons als Ursache der 'Lichtflecken'?

Wir haben im JUFOF bereits zahlreiche Fotos vorgestellt, die ähnliche Merkmale aufweisen: Verschwommene Lichtflecke, die erst auf dem fertigen Abzug entdeckt worden sind. Meist handelt es sich um zufällig ins Bild fliegende Vögel oder Insekten, oder auch um weit entfernte, stark reflektierende Fluggeräte (Ballons, Flugzeuge), die während der Aufnahme nicht bemerkt worden sind. Auch im vorliegenden Fall scheint eine derartige Deutung die wahrscheinlichere Erklärung zu sein. Wir sehen keinen Grund, spekulativere Erklärungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Aufgrund der vorliegenden Datenlage können wir den Fall nur als NEAR IFO klassifizieren.

Fall-Nummer: 19960817 A
Datum: 17.08.1996
Uhrzeit: 23:00 Uhr MESZ (21:00 UT)
Ort: 61231 Bad Nauheim
Zeuge(n): Norbert B. u.a.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Von Herrn Dr. Johannes Fiebag vermittelt, erhielten wir Kenntnis von einer UFO-Beobachtung aus Bad Nauheim. Der Zeuge wollte den Kometen "Hale-Bopp" beobachten und blickte über den klaren und wolkenlosen Himmel. In seinem Bericht heißt es: *"... sofort fiel mein Blick auf ein ungewöhnliches Objekt im Nordosten. Im ersten Moment dachte ich an einen brennenden Heißluftballon. ... Das Objekt war rund, vermutlich eine Kugel, von rotoranger Farbe und etwa halb so groß wie der Vollmond, wenn er hoch am Himmel steht. Es bewegte sich mit gleichbleibender Geschwindigkeit, ähnlich der eines langsam fliegenden Flugzeugs in gleichbleibender Höhe Richtung Westen, so daß es in einigen Sekunden hinter der Hauskante verschwinden würde. ... Jetzt sah ich es näherkommen ... Es war rotorange, pulsierte und die Kontur war leicht verschwommen. (In der Nachbetrachtung würde ich das Pulsieren aber lieber mit Flackern bezeichnen.) ... Wenig später ging ich an ein westlich gelegenes Fenster, um das Objekt solange zu verfolgen, bis es so klein war, wie die Sterne am westlichen Abendhimmel. Noch immer war es deutlich rot zu erkennen."*

Diskussion und Bewertung

Das optische Erscheinungsbild und dynamische Verhalten des beobachteten Flugkörpers lassen erkennen, daß es sich hierbei offensichtlich um einen Party-Modell-Heißluftballon gehandelt hat. Da ich im JUFOF bereits mehrfach das Erscheinungsbild dieser Fluggeräte beschrieben habe, ist an dieser Stelle eine weitere Begründung nicht erforderlich.

Fall-Nummer: 19950805 B
Datum: 5.08.1995
Uhrzeit: 0:15 Uhr MESZ (22:15 UT)
Ort: 59439 Holzwickede
Zeuge(n): Maria L. Z. (geb. 1947), Hausfrau
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Satellit, leuchtende Nachtwolken
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"In der Nacht vom 5.8.95 gegen 0:15 Uhr betrat ich unseren Dachbalkon, um mir den wunderbaren Sternenhimmel anzuschauen. Der Himmel war fast wolkenlos und es waren Tausende von Sternen zu sehen. Durch meinen Standort hatte ich ungehinderte Sicht über den gesamten Ost- bis Westhimmel. Der Mond befand sich außerhalb meiner Sichtweite.

Während ich mich interessiert umschaute, wurde mein Blick wie magisch angezogen auf einen Sternenhaufen von ca. 7-8 Sternen oberhalb des Nachrichten-Sat. Astra gelenkt. Ich weiß nicht mehr ob ich 30 Sekunden oder 3 Minuten diesen Bereich beobachtet hatte, da setzte sich zu meiner Verwunderung einer dieser Sterne in östlicher Richtung in Bewegung. Ohne das Aussehen oder auch die Lichtstärke zu verändern, bewegte er sich in mäßiger, gut verfolgbarer Geschwindigkeit in leichtem Bogen und verschwand am östlichen Horizont.

Erstaunt dachte ich nun darüber nach und starrte dabei auf den vor mir liegenden Südhimmel. Plötzlich baute sich vor meinen Augen, diesmal in ost-westlicher Richtung, in einer unglaublichen Geschwindigkeit ein gewaltiger Leuchtstreifen auf. Der Streifen schillerte in Abstufungen in den Farben gelb-grau-rot/rost und hatte die Breite eines Regenbogens, nicht jedoch die Form. Der Verlauf war parallel zum Horizont, so daß es sich nicht um einen Meteoriten handeln konnte. Er verschwand dann auch sehr rasch wieder. Der gesamte Vorgang hat wohl ca. 5 Minuten gedauert."

Diskussion und Bewertung

Vermutlich wird es sich bei dem über den Himmel ziehenden Stern um einen Satelliten gehandelt haben. Man kann zwar einen begrenzten

Bereich mit Sternen konzentriert beobachten. Doch ohne konkreten Anlaß, beispielsweise bei bestimmten astronomischen Beobachtungen, kann ich mir nur schwer vorstellen, daß die Augen der Zeugin, über den ganzen Zeitraum hinweg, statisch diesen kleinen Himmelsabschnitt betrachteten. Sicherlich, wenn auch nur für kurze Momente, betrachtet man auch andere Himmelsregionen oder blickt ganz woanders hin. Diese 'Momente' sind jedoch ausreichend, um beim erneuten Anblick der betreffenden Sternenregion einen zufällig diesen Bereich durchfliegenden Satelliten plötzlich zu erfassen. Man hat den Eindruck, er hätte sich just in diesem Moment von den anderen stationären Sternen gelöst. Auch das weitere Flugverhalten läßt auf einen Satelliten schließen. In einer telefonischen Befragung sagte die Zeugin zudem aus, daß sich das Objekt in einem leichten Zick-Zack-Kurs bewegt habe. Diese Zick-Zack-Bewegung läßt sich bekanntlich auf einen autokinetischen Effekt unseres 'Wahrnehmungsapparates' zurückführen.

Bei dem farbigen Leuchtstreifen könnte es sich möglicherweise um leuchtende Nachtwolken gehandelt haben. Leuchtende Nachtwolken sind feine, oft wellen- oder bandenförmige Wolken, die aus kleinsten Eiskügelchen bestehen. Bei Temperaturen um -100°C werden Meteoriten- und andere Staubteilchen spontan von einem Eismantel umhüllt, der durch den selbst noch in großen Höhen vorhandenen Wasserdampfs entsteht. An diesen Teilchen spiegelt sich das Sonnenlicht der schon längst untergegangenen Sonne. Da die leuchtenden Nachtwolken in sehr großen Höhen (bis 95 km) entstehen, können sie selbst weit nach Mitternacht noch beobachtet werden. Sie können sehr schnell auftauchen, da man schon Geschwindigkeiten von bis zu 300 m/s gemessen hat.

Ich denke, daß die beiden o.g. Erklärungsmöglichkeiten eine hohe Wahrscheinlichkeit aufweisen und leicht nachvollzogen werden können.

Die Zeugin berichtete uns auch von einem anderen Ereignis, das ich wie folgt beschreiben möchte.

Fall-Nummer: 199405--
Datum: Anfang Mai 1994
Uhrzeit: ca. 22:00 Uhr MESZ (20:00 UT)
Ort: 59439 Holzwickede
Zeuge(n): Maria L. Z. (geb. 1947), Hausfrau
Klassifikation: CE 1 /
Identifizierung: Ungenügende Daten

Sachverhalt

Zusammen mit ihrem Ehemann befand sich die Hauptzeugin auf einer einsamen Landstraße bei Holzwickede. Gegen 22 Uhr sahen sie einen *"riesigen unbeleuchteten schwarzen Rochen"* auf sich zukommen. Beider wunderten sich über dieses seltsame Fluggerät und fragen sich, wo es denn hier landen wolle. Der nahegelegene Flugplatz sei dafür jedenfalls viel zu klein, so die Zeugin Z. Das Flugobjekt sei dann immer näher gekommen und schließlich auf einen neben der Straße befindlichen Acker geräuschlos gelandet. Die Zeugen fuhren in einer Entfernung von vielleicht 15 Metern langsam an diesem Gefährt vorbei. Weil sie es eilig hatten hielten sie nicht an und konnten deshalb die weitere Entwicklung nicht verfolgen. Sie erkannten jedoch, daß das Fluggerät völlig fensterlos und unbeleuchtet war; *"da tat sich gar nichts"*. Auch anderweitige Strukturen waren nicht zu erkennen. Von der Seite glich das Fluggerät einem rechteckigen Kasten, dem ein dreiecksförmiges Oberteil aufgesetzt war. Landeeinrichtungen hatten die Zeugen nicht erkannt. Scheinbar hatte es mit der gesamten Fläche aufgesetzt. Am Rand des Ackers standen ausgewachsene Pappeln, die nur etwas höher als der Flugkörper waren. Dabei soll das Objekt etwa 50 Meter lang gewesen sein. Zunächst dachten die Zeugen an einen herkömmlichen Flugkörper, möglicherweise ein Großtransporter, eine Neuentwicklung o.ä. Auf jeden Fall erschien es ihnen nicht besonders ungewöhnlich. Es wird schon irgend etwas gewesen sein, was sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannten. Erst später spekulierten sie über ein UFO.

Diskussion und Bewertung

Bemerkenswert finde ich, daß die Zeugin von einer sog. 'Lichtpünktchen-Sichtung' (siehe 19950805 A) sichtlich mehr beeindruckt war als von dem gelandeten schwarzen 'Kasten', über dessen Herkunft sich die Zeugen damals keine

großen Gedanken gemacht hatten. Leider erfuhren wir von diesem Ereignis viel zu spät. Eine genaue Untersuchung vor Ort und eingehende Ermittlungen unmittelbar nach dem Ereignis wären sicherlich angebracht gewesen. Doch 1 ½ Jahre nach dem Vorfall, ohne Kenntnis des genauen Datums, lohnt es sich nicht mehr. Daher müssen wir den Fall mit "ungenügenden Daten" klassifizieren.

UFO-Meldungen der GEP-Außenstelle Sandhausen

- Rudolf Henke -

"Sternenwolke" über Hövelhof/ Detmold (NL) im August 1995

Fall-Nummer: 19950806
Datum: 06.08.95
Ort: 33161 Hövelhof (bei Detmold)
Zeuge: Christian B., Rouven d:
Klassifikation: NL
Identifizierung: IFO (Stern: Pleijaden)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht:

Im August 1995 erhielt ich erst telefonisch, dann schriftlich (Fragebogen) Nachricht über die Sichtung zweier 15-jähriger Schüler aus Hövelhof in der Nähe von Detmold. Da beide Schüler einen Fragebogen ausfüllten und die Berichte recht kurz ausfallen, sollen auch beide des Vergleiches wegen aufgeführt werden:

1. Bericht von Christian B.: "Das Objekt sah aus wie Sterne, die auf einem Haufen zusammen am Himmel standen und blinkten. Immer wieder andere Formationen. Ich wußte nicht, ob sich das Objekt bei uns in der Atmosphäre befindet oder im Orbit oder sogar Lichtjahre von der Erde entfernt...Ich ging im ersten Moment davon aus, daß es Sterne sind. Aber irgendwie war es doch anders. Es hatte den Anschein, als ob etwas Unsichtbares am Himmel war und nur die Lichter (oder Fenster) sichtbar waren".

Im Gegensatz zum zweiten Zeugen, liegt bei Christian B. eine mittlere ETH-Prädispositionshaltung vor; er kreuzte die ersten drei Items sowie das fünfte Item an. Er gab an, nur ein Buch über UFOs zu kennen, nannte aber zwei Titel.

2. Bericht von Rouven D.: "Mein Freund und ich zelteten, als mir eine milchige Wolke am Himmel auffiel. Es war eine sternklare Nacht, daher sah ich alles sehr deutlich. Ich zeigte sie meinem Freund, der sich sehr für solche Dinge interessiert. Wir gingen näher [?], um sie besser zu sehen. Als wir ein gutes Blickfeld hatten, bekamen wir einen Schock, denn die Wolke aus vielen kleinen Sternen veränderte ständig ihre Form. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie diese Bewegungen und Lichtreflexe [?] von natürlicher Quelle ausgeführt werden sollten. Wir beobachteten es eine ganze Weile, bis wir merkten, daß es sicher keine optische Täuschung sein konnte. Dann, da nichts anderes mehr passierte, brachen wir die Beobachtung ab".

Rouven D. kennt nach eigenen Angaben ebenfalls zwei UFO-Bücher. Als Erklärung für das Phänomen schließt er irdische Flugobjekte aus und hält ein unbekanntes Naturphänomen bzw. eine "Sternenansammlung oder Lichter" für denkbar.

Auffällig ist der hohe Grad an Übereinstimmung bei den Angaben in den Fragebögen, was deutlich auf eine Absprache verweist. So gaben beide Jungen an, das Phänomen ab "ca. 2 Uhr" eine Stunde und 20 Minuten lang beobachtet zu haben. Zu den Winkelhöhen gibt es jedoch sogar bei ein und demselben Zeugen unterschiedliche Angaben:

C. B. kreuzte im Fragebogen an, das Phänomen sei anfangs "recht tief (in Horizontnähe)" erschienen. Bei der Winkelzeichnung markierte er jedoch eine Höhe von etwa 75 Grad! Seine Freund kreuzte ebenfalls "recht tief (in Horizontnähe)" an, zeichnete aber eine Höhe von 45 Grad an! Beide erklärten, das Phänomen sei im Nordosten gestanden und habe sich über eine Strecke größer als die Vollmondfläche über den Himmel bewegt - und zwar aufsteigend in östliche Richtung.

Beide gaben an, sich nur "ein wenig" am Sternenhimmel auszukennen.

Während R.D. von klarem Himmel spricht, war es laut C.B. "leicht bewölkt".

Christian B. gab an, "äußerst aufgeregt" gewesen zu sein. Auch habe er "etwas Angst" sowie ein "starkes Glücksgefühl"(!) während der Beobachtung empfunden. Bei seinem Freund hielten sich die Gefühle in Grenzen, doch auch er war zumindest "deutlich aufgeregt".

Diskussion des Falles:
Es ist zu beachten, daß beide Schüler die Lichtpunkte mit Sternen verglichen. Der eine nahm zunächst nur eine milchige Wolke wahr. Offenbar entpuppte sich die Wolke als Haufen von "Sternen". Es liegt daher nahe, daß das, was die Schüler wahrnahmen, tatsächlich ein Sternhaufen war, zumal beide angaben, sich nur "ein wenig" am Sternenhimmel auszukennen.
Wenn man die Beschreibungen liest, denkt man sogleich an die Pleijaden, die beim ersten flüchtigen Hinsehen tatsächlich zunächst als milchige Wolke erscheinen. Erst wenn man diese Sternansammlung näher fixiert, werden nach und nach Einzelsterne sichtbar.
Wenn die Angaben stimmen, müßten die Pleijaden nicht nur in der angegebenen Himmelsrichtung (1) sonder auch "recht tief" bis "in mittlerer Höhe" (2) gestanden haben. Zudem hätten sie sich aufsteigend (3) etwa von NO nach Ost bewegen müssen (4).
In der Tat stand praktisch in der angegebenen Himmelsrichtung der Sternhaufen der Pleijaden - und zwar in etwa 20 Grad Höhe. Der Haufen bewegte sich tatsächlich aufsteigend in östliche Richtung. Eine zufällige Übereinstimmung erscheint daher relativ unwahrscheinlich, so daß diese Beobachtung mit hoher Wahrscheinlichkeit als "IFO (Sterne: Pleijaden)" zu werten ist.
Der auf den ersten Blick einzige Punkt, der gegen diese Deutung zu sprechen scheint, sind die Aussagen, wonach die Objekte "ständig ihre Form verändert" hätten (R. D.) bzw. in "immer wieder andere[n] Formationen" erschienen seien (C. B.). Dieser Wahrnehmungseffekt kann, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, durchaus auf die zunehmende Licht-Adaption und auf eine wechselnde Sehschärfe zurückgeführt werden: Je länger man die Pleijaden beobachtet, desto mehr Sterne kann man zunächst erkennen. Ist die Licht-Adaption vollzogen, kann die Zahl der wahrgenommenen Sterne nun ständig schwanken, je nachdem, ob man gerade (durch zufälliges seitliches "Vorbeischauen") den sog. Gelben Fleck des Auges mit der höchsten Seeschärfe trifft, oder nicht. Auch kann es durch ein angestrengtes Fixieren zu Flimmererscheinungen kommen, was zusätzlich den Objekten selbst zugeschrieben werden mag. In der Tat berichtete einer der Zeugen (C. B.) von einem entsprechenden Effekt ("leichtes Flimmern von Augen"). Wer diese Erläuterungen als "Harmonisierungsversuch" betrachtet, möge selbst einmal diesen Sternhaufen für längere Zeit beobachten.

Ausblick:
1. Auch in diesem Fall sind enorme Winkelhöhen-Schwankungen zu verzeichnen, vorausgesetzt, man würde nach den Einzeichnungen im Höhen-Diagramm des Fragebogens gehen. Wieder erwiesen sich die Relativangaben als genauer als die "Absolutangaben". Es zeigt sich, daß es sinnvoll war, den benutzten CENAP-Fragebogen dahingegen zu modifizieren, diese Angabe doppelt beantworten zu lassen.
2. Aufgrund der in letzter Zeit sich enorm häufenden Scheinwerfer-"UFOs" hätte man auch in diesem Fall leicht eine Fehlinterpretation vornehmen können. Es führt also kein Weg an exakten vergleichenden Recherchen vorbei!
Möglich ist, daß auch hier die Zeugen durch diverse Zeitungsberichte über Scheinwerfer-Lichter-"UFOs" beeinflußt wurden.

"Überwältigender Eindruck"

Delta-Formation über spanischem Ort im Mai 1995 von Arzt-Ehepaar gesehen -

Fall-Nummer: 19950520
Datum: 20.05.1995
Ort: Reus, Pov. Tarragona, Spanien
Zeugen: Dr. Wolfgang W.,Ehefrau Cornelia W.
Klassifikation: NL
Identifizierung: vorläufig: Near IFO (Flugzeuglichter ± Re-Entry)
Ermittlungen: werden fortgeführt

Zeugenbericht:
Mitte Mai 1995 rief mich der Tübinger Arzt Dr. Wolfang W. (o. Altersang.) an und berichtete

von einer nur wenige Wochen zurückliegenden Urlaubsbeobachtung aus der spanischen Ortschaft Hospitalet del Infante, nahe Reus.
Der astronomisch offenbar sehr interessierte Arzt legte seinem äußerst ausführlichen Bericht sogar eine Computer-Sternenkarte bei, in der die Bahnen der beobachteten Objekte eingezeichnet sind. Wegen der Länge des Berichtes, nachfolgend nur Auszüge daraus:
"Am 20.05.95 [Samstag] saß ich mit meiner Ehefrau auf der Terrasse des Ferienhauses bei Hospitalet del Infante, Blickrichtung Ost bis Südwest.
Der Himmel war kristallklar...Ich beobachtete immer wieder den Himmel in der Hoffnung, vielleicht eine Sternschnuppe zu sehen. Gegen 22:35 MEZ [die Sonne war etwa 2 Stunden vorher untergegangen] sah ich ziemlich genau in östlicher Richtung etwa in 20 Grad Höhe ein Objekt - einem Satelliten ähnlich - am Himmel auftauchen. Dann tauchte beidseits seitlich jeweils ein weiteres Objekt, dann seitlich von den vorigen Objekten nochmals je ein Objekt auf.
Alle Objekte waren von derselben Lichtstärke (Helligkeit ca. 1 - 2). Sie blieben zunächst in einem unveränderten Abstand zueinander in einer Delta-"Formation". Die scheinbare Geschwindigkeit war etwas schneller als ein Satellit. Die Größe der "Formation" betrug etwa 5 - 10' [= 1/6 - 1/3 Monddurchmesser].
Nach Zurücklegen von circa 2/3 der Strecke, wo die Objekte dann hinter Bäumen verschwanden, veränderten die Objekte ihre Abstände zueinander, und die "Formation" löste sich auf, was wie eine Beschleunigung erschien.
Das ganze Ereignis dauerte circa 1 - 5 min. Mein Zeitgefühl ist durch den überwältigenden Eindruck unsicher; die Dauer erscheint mir länger, als es tatsächlich war.
Gleich nachdem die Objekte verschwunden waren, sah, weil meine Sicht zu diesem Zeitpunkt verdeckt war, nur meine Frau am NO-Himmel ein Objekt, das sich in westl. Richtung in "einer Art flatternder Bewegung, wie ein Papierschnitzel" bewegte.
Gleich darauf bewegte sich ein Objekt der gleichen Größenordnung von der Region, wo die ersten Objekte aus dem Sichtfeld verschwunden waren, in NO-Richtung. Die scheinbare Geschwindigkeit war etwas größer als die der ersten Objekte. Gegen Ende der Beobachtung schien das Objekt in eine leichte Kurvenbewegung überzugehen".
Der Hauptzeuge verglich die Objekte mit Satelliten (von denen er einen etwa 10 Minuten nach Ende der Beobachtungen gesehen haben will), "weil sich 5 gleichartige (Größe und Leuchtstärke) Objekte zunächst in gleichartigen Abständen zueinander in dieselbe Richtung bewegten.
Eine Geräuschwahrnehmung war offenbar nicht erfolgt.
Sieht man einmal von seinen Gefühlen ab ("fasziniert, wie gebannt"), die er während der Beobachtung erlebte, sind keine Anzeichen für eine mögliche (ETH-)Prädispositionshaltung erkennbar (keine UFO-Literatur bekannt, keine früheren UFO-Beobachtungen).
Wichtig festzuhalten ist, daß der Berichterstatter laut eigenen Angaben sowohl an mäßig starker Kurzsichtigkeit (-2 bzw. 2,75 Diopt.) als auch an Astigmaismus (-0,5/ 90 bzw. -0,5/ 120) leidet. Doch habe er seine Brille getragen.

Diskussion:
Zunächst fällt auf, daß innerhalb nur weniger Minuten auf etwa gleichen (scheinbaren) Flugbahnen (NO > < SW) 3 verschiedene Objekte bzw. Objektgruppen beobachtet wurden. Natürlich ist es denkbar, daß den beiden Folgebeobachtungen nur aufgrund der ersten Sichtung eine besondere Bedeutung verliehen wurde. Leider geht aus den Schilderungen des Berichterstatters nicht hervor, ob auch das letztere Objekt (zeitweise) aus mehreren Lichtern bestand.
Zumindest das erste und letzte Objekt schien sich auf einer mehr oder weniger geraden Flugbahn bewegt zu haben. Allein die (Eigen-?) Bewegung des zweiten Objektes fällt aus dem Rahmen. Doch das hatte nur die Gattin gesehen.
Zumindest in Bezug auf das erste Objekt wäre aufgrund einzelner Angaben an eine Re-Entry-Erscheinung zu denken: Die nach und nach hinzukommenden Lichter und die "Auflösung" der Formation scheinen dafür zu sprechen. Doch die Zeitschätzung steht eher gegen diese Erklärung, auch wenn der selbstkritische Zeuge selbst Abstriche an seinen Zeitschätzungen machte.

Eine Anfrage bei der spanischen Skeptikerorganisation "ARP" (Apartado de correos) in Zaragoza wegen der Re-Entry-Erkläung blieb ergebnislos, denn es erfolgte keine Antwort.
Da gleich mehrere Lichter bzw. Lichterformationen auf gleichartigen Bahnen beobachtet wurden, wäre natürlich auch an Flugzeuglichter zu denken. Ist es nur ein Zufall, daß die Flugrichtung NO nach SW und umgekehrt dem Verlauf der spanischen Küste folgt, an der mehrere Städte mit Flughäfen liegen (im NO Barcelona, im SW Valencia und Alicante)?
Gewiß, es wurden keine Geräusche gehört, und die Lichter wurden weder blinkend noch farbig beschrieben. Doch wer selbst einmal bei Nacht Flugzeuglichter in Augenschein nimmt, wird die Beobachtung machen, daß die Lichter längst nicht immer blinkend erscheinen und auch die farbigen Positions- bzw. Antikollisionslichter als solche nicht immer auszumachen sind. Geräusche werden aufgrund größerer Entfernung als angenommen auch nicht immer, oder (aufgrund der geringen Ausbreitungsgeschwindigkeit des Schalls) verspätet gehört und daher nicht unbedingt den Objekten selbst zugeschrieben.
Möglicherweise war das erste Objekt ein Re-Entry. Zumindest der Berichterstatter war von dem Eindruck derart gebannt, daß er nun übertrieben auf ein nachfolgendes Flugzeuglicht reagiert haben mag.
Aufgrund der nur für das zweite Objekt beschriebenen "flatternden" Bewegung, dem Fehlen von Blinken und Geräuschen und eines angeblich nur leichten Windes wäre durchaus auch an Modell-Heißluftballons zu denken. Allerdings hätte dann zumindest eines der Objekte gegen den Wind schweben müssen. Auch wurde kein "typisches" rotes Leuchten bzw. Flackern beschrieben.
Es stellt sich die Frage, ob dieser Lichtpunktfall einen zusätzlichen Recherchieraufwand lohnt. Ich werde jedoch versuchen, mich noch mit der Presse in Reus in Verbindung zu setzen. Wegen der vorhandenen Unstimmigkeiten (Geräuschlosigkeit, kein Blinken, keine farbigen Lichter) wäre man versucht, diese Beobachtung vorläufig als "Problematic UFO" zu klassifizieren. Wegen der fehlenden Strangeness - auch wurden ja nur Lichtpunkte beobachtet -, erscheint die folgende Beurteilung angemessener: Near IFO (Flugzeuglichterbzw. Re-Entry + Flugzeuglichter)".

"Wie von einer Aura umgeben"

CE-II-Fall auf Korsika im Juli 1994 -

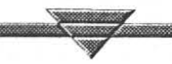
Fall-Nummer: 199407--
Datum: --.07.1994
Ort: Solaro/ Solenzara, Süd-Korsika
Zeugen: Axel S. + Ehefrau Birgit
Klassifikation: CE-II
Identifizierung: IFO (Lichtreflexe ± physiologisch)
Ermittlungen: sind eingestellt

Zeugenbericht:
Obwohl zur vorliegenden Beobachtung nur ein erster schriftlicher Zeugenbericht vorliegt, soll sie vorab schon vorgestellt werden, zumal sich für die "UFOs" bereits eine plausibel scheinende herkömmliche Erklärung anbietet.
Hier nun der Bericht von Herrn Axel S.:
"Ich war im Juli dieses Jahres mit meiner Ehefrau auf Korsika im Urlaub. Wir hatten unseren Campinganhänger direkt in Ufernähe am Strand abgestellt. Am dritten Abend saßen wir wie gewohnt vor dem Vorzelt mit einem Blick auf das nächtliche Meer. Nach einiger Zeit sah ich am Strand in etwa ein bis zwei Metern Höhe ca. 15 Meter von uns entfernt seltsame Lichterscheinungen. Es waren etwa 8 bis 12 gleich große Dreiecke mit einer Grundlinie von ca. 50 cm und einer Höhe von ca. 1 Meter. Die Dreiecke waren alle gleichschenklig; nur die Leuchtintensität war unterschiedlich. Sie waren ständig in Bewegung wie Notenschlüssel in verschiedenen Oktaven.
Ich fragte meine Frau vorsichtig, ob sie am Strand auch etwas Besonderes sähe. Sie sagte mir, daß sie das schon seit einiger Zeit betrachte. Während wir auf diese seltsamen Erscheinungen schauten, fing unser Sonnenschirm, den wir zusammengefaltet am Strand stehenließen, an zu leuchten, als wenn er von hinten angestrahlt würde.

Ich stand auf und ging zu unserem Sonnenschirm und faßte den Schirmständer an. Ein paar Minuten verharrte ich dort. Als ich dann zum Wohnwagen zurückging, sagte meine Frau, daß ich genauso geleuchtet habe wie der Schirm, wie von einer "Aura" umgeben.
Am nächsten Tag stellte ich fest, daß ich am linken Unterarm ein rotes Mal hatte. Es war ein kreisrundes Zeichen in der Größe eines Fünfmark-Stückes, außen regelmäßige Pünktchen und in der Mitte ein unregelmäßiges Zeichen. Es war nach ein paar Tagen dann so plötzlich verschwunden, wie es erschien.
Die Lichterscheinungen kehrten in den folgenden drei Wochen noch einige Male in unregelmäßigen Abständen wieder, Von unseren Nachbarn auf dem Campingplatz wurden diese Ereignisse scheinbar nicht bemerkt".
Am 16.01.96 erhielt ich von beiden Zeugen einen (teilweise) ausgefüllten Fragebogen zurück. Obwohl im Merkblatt darum gebeten wird, hat die Ehefrau keinen eigenen Bericht verfaßt, sondern auf den Fragebogen ihres Mannes verwiesen.
Zunächst fällt auf, daß beide ein unterschiedliches Datum (2.7 bzw. 9.7.) angegeben hatten. Herr A. S. gab an, daß das Phänomen "sehr häufig" erschienen sei. Das Licht schien vom Sonnenschirm selbst auszugehen; eine Lichtquelle war nicht ausfindig zu machen.
Beide Zeugen verweisen eine hohe ETH-Prädispositionshaltung auf: es wurden die ersten 6 der 8 Fragen angekreuzt (6. Frage: "Wir haben häufig Besuche von Außerirdischen auf unserem Planeten"). Beide sind Wiederholungssichter; sie hatten bereits ein Jahr zuvor sowie schon im Jahre 1970 je ein "UFO" gesehen. Beide kennen mehrere UFO-Bücher, darunter "Das UFO-Phänomen" von v. Buttlar sowie die "UFO Encyclopedia" von M. Sachs. Letzteres ist ein Buch, das man eher bei UFO-"Insidern" erwartet. Die Frau gab an, ein "leichtes Glücksgefühl" während der Beobachtung verspürt zu haben. Auch war sie "deutlich aufgeregt". Als "Erklärung" gaben beide eine "Projektion" an, wobei die Ehefrau von einer "Projektion von Energie" sprach. Der Ehemann berichtete, beim Anfassen des Sonnenschirms den "Eindruck" gehabt zu haben "mit etwas verbunden" zu sein, das er "aber nicht realisieren konnte".

Diskussion:
Streng genommen handelt es sich um einen Fall mit "physikalischer Wechselwirkung". Eifrige (manchmal auch eifernde) "UFOlogen" werden diesen Fall in diverse Fallkataloge mit hunderten ähnlicher Fälle einordnen, um dann stolz mit hohen Quantitäten zu argumentieren...
Beschrieben werden drei verschiedene Phänomene (leuchtende Dreiecke, Leuchten des Schirmes, Hautmal), die vom Berichterstatter wohl in einen Zusammenhang gebracht werden, tatsächlich aber miteinander nicht in Kausalzusammenhang stehen müssen.
Bei den Dreiecken könnte man vorschnell an die Segel von Surfbrettern nächtlicher Surfer denken. Doch stand der Zeuge nur wenige Meter vom Strand entfernt, so daß er Surfer als solche hätte erkennen müssen. Eine vorsichtige Rückfrage beim Zeugen über die sportlichen Aktivitäten am Strand ergab, daß keine Surfer dort ihren Sport betrieben. Es ist jedoch denkbar, daß das Leuchten auf fluoreszierendes Meeresgetier zurückzuführen ist oder es sich gar nur um die hellen Schaumkronen der Wellen handelte. Ob der aus dunkelblauem Baumwollstoff bespannte Schirm als Ganzes leuchtete, oder nur sein Metallständer, läßt sich nicht mehr feststellen. Es ist möglich, daß das blanke Metall als Lichtreflektor wirkte.
In der Zwischenzeit seien ähnliche Hautmale aufgetreten, die jedoch spurlos wieder verschwanden. Seltsamerweise sahen die beiden Zeugen keinen Anlaß, andere Camper auf die Leuchterscheinungen aufmerksam zu machen, was ebenfalls darauf hindeutet, daß es sich bei den wahrgenommenen Leuchtphänomenen wohl eher um recht vage Erscheinungen gehandelt haben mochte.

Aufgrund der thematisch vorgeprägten Zeugen ist es nicht auszuschließen, daß wir es bei den Leuchterscheinungen auch oder nur mit einem physiologischen Effekt (Augenflimmern) zu tun haben.



Das rätselhafte Licht im Brieselanger Wald

Die Geschichte von Außerirdischen, dem Geist eines ermordeten Mädchens und einem Leuchter

Jürgen Krumnow

Allabendlich kann man es inmitten des Brieselanger Waldes beobachten: Unwirkliche und in unregelmäßigen Abständen erscheinende Lichter. Faustgroß, sowohl den Standort als auch die Farbe wechselnd, kalt, gleißend, aber nicht blendend und bisher nicht erklärlich.

Die Geschichte dieser rätselhaften Lichter im Brieselanger Wald ist recht alt. Fast 20 Jahre schätzen manche. Zu ihnen gehört die Bredowerin Doris W. Sie war es auch, die für mich den Stein ins Rollen brachte. Auf die Anfrage des Vereins zur Erforschung außergewöhnlicher Himmelserscheinungen und UFO-Sichtungsstelle Berlin, ob der Lokalredaktion der Ursprung des Lichtes in Brieselang bekannt sei, hatte ich in der Spalte "Übrigens" kurz und bündig formuliert, daß Forstleute längst wüßten, daß es sich um den Schein von Kraftfahrzeugen handele.

Diese saloppe Begründung für den Ursprung des seit vielen Jahren von Spekulationen und Geheimnissen umwitterten Lichtes brachte Doris W. regelrecht in Harnisch. "So ein Quatsch, was die Förster da sagen, das Licht ist keines natürlichen Ursprungs. Wie könnt ihr so eine banale Antwort geben, wieso druckt ihr das einfach so ab, obwohl ihr es noch nicht gesehen habt", schimpfte sie und lud mich ein, mir die Sache selbst anzusehen.

Viele kommen, das Licht zu sehen

Und so kam es auch dazu, daß ich eines Abends mit Doris W. und ihrem Mann gegen 22 Uhr zu dem Waldweg fuhr, von dessen Einmündung aus man die geheimnisvollen Lichter beobachten kann. Dort empfingen uns der Sohn des Ehepaares und dessen Freund mit den Worten: "Es ist wieder da." Wenigstens ist dieser nächtliche Exkurs nicht umsonst, dachte ich bei mir und äußerte mein Erstaunen über den vielen Unrat am Eingang des zusätzlich mit Baumstämmen verbarrikadierten Eingangs des Waldweges. "Hier kommen oft welche her, um sich das Licht anzusehen", wurde ich über den Ursprung von Bierbüchsen, Zigarettenschachteln und anderem Krempel aufgeklärt. Und: Die Leute kommen aus Berlin und anderen Gegenden. Dennoch habe ich immer noch so meine Zweifel.

Während wir vorsichtig den Weg ins Dunkel des Waldes gehen, berichtet Doris W. von den vielen Versuchen, dem Ursprung des geheimnisvollen Lichtes auf die Spur zu kommen. Bekannte, Freunde und Verwandte "und nicht irgendwelche Hirnies" hätten versucht, hinter das Geheimnis zu steigen. Hunde hätten ängstlich gewimmert, von einer Videokamera wäre nicht erfaßt worden, was sich dem Auge zeigte. Ein Mutiger hätte nach dem Durchschreiten eines Teiles des Weges das Licht hinter sich gehabt. Und mit besonderer Gewichtung: Ein privater Fernsehsender sei genauso gescheitert wie der Vertreter des Vereins zur Sichtung von UFOs. Während wir in der Dunkelheit, mit den Füßen jede Unebenheit auf dem Weg ertastend, weiter in den Wald eindringen und ich den Gedanken an Wildschweine zu verdrängen suche, zeigt sich das Licht. Es glimmt auf wird stärker ohne mich anzustrahlen und verlischt wieder. Wenige Sekunden später erneut. Ich nestle das Fernglas aus der Tasche, schaue minutenlang ins Dunkel bis es wieder aufleuchtet und erlischt. Aber auch das bringt mich der Sache nicht näher. Doris' Mann ist von dieser Erscheinung besonders beeindruckt. Wieder und wieder lenkt er den Strahl seiner Taschenlampe in die Richtung, in der er das Licht erneut erwartet. "Ob es noch mal antwortet?" fragt er für sich und läßt offen, was er mit "es" meint. Doris springt in die Bresche: "Ich denke nicht an irgendwelche Außerirdische, aber normal ist das nicht."

Inzwischen sind wir etwa 400 Meter weit gegangen, die Dunkelheit um uns, das Licht da vorn und die Unruhe meiner Begleiter nehmen mich zunehmend gefangen. Und dann sagt einer in das Dunkel: "Da, kam es nicht auf uns zu?" Dieser Eindruck, die Nachtschwärze und die Unerklärlichkeit dessen, was sich da irgendwo auf der Mitte des endlos scheinenden Weges zeigt, läßt uns den Rückweg einschlagen. Uns immer wieder umwendend, gelangen wir an den Anfang des Weges, an dem die Forst die Barrikade gegen Fahrzeuge errichtet hat.

Wenige Minuten vor Mitternacht zu Hause angekommen, läßt mir das Gesehene keine Ruhe. Ich erinnere mich an ein im Urlaub gelesenes Buch über alle möglichen ungeklärten Erscheinungen auf der Erde, frage mich, warum ausgerechnet ein mit guten technischen Möglichkeiten ausgestatteter Fernsehsender und der Mann vom Verein für die Aufklärung außergewöhnlicher Himmelserscheinungen die Erscheinung nicht aufzuklären vermochten. Mir erscheint es auch unlogisch, daß es im Verlauf der vielen Jahre den Besuchern nicht gelungen sein soll, die Herkunft des Lichtes aufzuklären. Das macht mich unsicher. Und das sollte ausgerechnet mir, dessen Handwerkzeuge aus Stift und Block bestehen, gelingen?

Aber ich wehre mich dagegen, daß es nicht möglich sein soll, der Sache auf die Spur zu kommen.

Also mache ich so eine Art Schlachtplan: Zunächst müssen Verlauf, Länge und Ende des Weges geprüft werden. Zweitens sind große Bauplanen nötig, mit denen der Weg in Abschnitte eingeteilt wird, um den Ort der Herkunft des Lichtes einzugrenzen. Drittens werden einige Männer gebraucht, die mit Hilfe von Steigeisen die Planen anzubringen vermögen, viertens sind Leute mit Handys nötig.

In der Redaktion werden diese Pläne von den Kollegen mit hintergründigem Lächeln akzeptiert. Das kann ich verwinden, denn niemand hatte sich selbst bislang von dem geheimnisvollen Licht überzeugt. Aber der Aufforderung, gewissermaßen auf halbem Wege darüber zu schreiben, will ich nicht entsprechen, damit uns die Konkurrenz nicht zuvorkommt.

Recherche bei Tageslicht

Nachdem ich mich mehrfach im Beisein von Bekannten von dem Licht überzeugt habe und sich bei denen ähnliche Wirkungen zeigten, mache ich mich an Punkt 1 des Schlachtplanes. An einem Sonntagvormittag nehme ich den Weg in Augenschein. Er ist sieben, acht Meter breit. Ich suche die Bäume nach reflektierenden Gegenständen ab, prüfe den Waldboden, ob er möglicherweise moorig ist und Irrlichter entstehen könnten, suche nach irgendwelchen elektrischen Leitungen, fluoreszierenden Baumteilen... Nichts, absolut nichts.

Da kommt nach etwa 1000 Metern aus einem Seitenweg ein Mann auf mich zu. Ein Brieselanger, wie sich herausstellt. Er läßt seine Hunde laufen, die mich kläffend umringen. Er weiß von dem Licht. Seit vielen Jahren. Aber er weiß nichts über seine Quelle. Manche erzählen von dem Geist eines vergewaltigten und getöteten jungen Mädchens, sagt er. Andere meinen, so der Mann, irgendein Brieselanger würde Abend für Abend in den Wald gehen und mit irgendwelchen Hilfsmitteln diesen Spuk veranstalten.

Gern folge ich dieser Variante, daß sich irgendein in der Nähe wohnender Brieselanger in den Wald begibt und seine Lichter anknipst, sobald an seinem Haus fremde Fahrzeuge vorbeifahren, deren Insassen auf diesen kleinen Nervenkitzel hoffen. Das wäre zwar verrückt, aber nicht ausgeschlossen. Das scheint nicht nur die Meinung des Mannes zu sein. Denn kaum hatte er das ausgesprochen, da fällt mir etwas ein, dem ich erst keine Bedeutung beigemessen hatte: An einem der Abende, als ich gerade wieder einmal das Auto vor der Baumbarrikade hatte, waren zwei offenbar junge Leute mit dem Fahrrad an mir vorbeigeklingelt und hatten gerufen: "Wir sind die Klingler, wir sind nicht die Leuchter." Das deckte sich mit den Vermutungen des älteren Brieselangers und scheint der Angelegenheit eine ganz andere, spannende Seite zu geben. Denn es wäre schon interessant zu wissen, warum ein Mensch jahrelang in den Wald geht, um dieses Schauspiel zu veranstalten. Diese Variante schien mir auch einleuchtender als die von UFOs.

Und weil mir die Sache mit dem Leuchter irgendwie gefällt, der da die Leute zum Narren hält, sehe ich mir die Baumstämme noch genauer an. Sie müßten schnell zu erklettern sein und dem Leuchter einen bequemen Platz bieten.

Dem Leuchter auf der Spur?

Und tatsächlich. Am Stamm einer toten Eiche am Rande des Weges entdecke ich etwas, das meiner Vorstellung entgegenkommt: Hunderte von Löchern. Sie reichen bis in eine Höhe von sechs bis acht Metern. Vom Jagdfieber gepackt, schlußfolgere ich: Steigeisen. Sollte ich dem Leuchter auf der Spur sein? Kann ich an dieser Stelle den Faden aufnehmen, der mich zu dem Menschen führt der diesen Mordsspaß veranstaltet? Ich habe richtig vor Augen wie er von seinem Wohnzimmer aus schmunzelnd registriert, daß wieder Leute auf eine Gruselstunde aus sind, zu seinem Zauberzeug greift, mit dem Fahrrad einen Seitenweg entlang strampelt, mit dem Steigeisen den Baum erklimmt und dann zu einer weiteren Vorstellung den Vorhang zieht. Ein irres Ding. Auch ohne Außerirdische oder mysteriöse Erscheinungen spannend genug für eine interessante Geschichte. Zu gern möchte ich diesem Menschen einmal gegenübersitzen und mir von ihm erzählen lassen, was ihn zu diesem Spuk veranlaßte.

Aber erst muß man ihn haben. Beim Weitergehen stelle ich mir vor, wie sich kurz vor der Dunkelheit Kollegen im Umfeld dieser Eiche im Wald verstecken und dann aus nächster Nähe den Regisseur dieses Spuks erleben und auf ihn zugehen.

Kurze Zeit später ist es vorbei mit dieser Euphorie. Mangelnde Kenntnisse vom Wald haben mir ein Bein gestellt. An einigen am Boden liegenden Eichen zeigen sich ebensolche Spuren wie an der Eiche am Wegrand. Mir fällt es wie Schuppen von den Augen. Ich bin enttäuscht. Verdammt, die Löcher sind nichts weiter als die Arbeit von Spechten.

Mir vergeht beinahe die Lust weiterzugehen. Die Hoffnung auf das Außergewöhnliche schwindet, weil es zu unwahrscheinlich scheint. Aber ich will's zu Ende bringen und gelange schließlich auf die Waldchaussee zwischen Falkensee und Nauen.

Ein kleiner Grusel schadet nichts

Nun weiß ich, wohin die Leute mit dem Handy zu postieren sind, um das Rätsel zu lösen. Inzwischen dämmert mir auch, daß so manche Brieselanger die Lösung vielleicht gar nicht wissen wollen. So ein kleiner Grusel schadet nicht, macht aber den Ort anziehend. Deshalb sollen auch nur die Leser dieser Zeitung und nicht die Leute aus Berlin, Baden-Württemberg oder Rügen erfahren, daß es sich bei dem rätselhaften Licht im Brieselanger Wald absolut nicht um etwas Außergewöhnliches handelt.

Per Handy an den beiden Wegenden haben einige Bekannte und am letzten Sonntag einige Jugendliche eindeutig festgestellt, daß sich die Lichter immer nur dann zeigen, wenn Fahrzeuge die Chaussee passieren. Am anderen Ende des fast drei Kilometer schnurgerade verlaufenden Waldweges lassen sich so nur noch Lichtpunkte wahrnehmen, die entsprechend der Fahrzeugfolge und mit unterschiedlicher Intensität aufleuchten. Schade, daß es so ist. Jede andere Erklärung hätte mir nach diesem Ergebnis auch besser gefallen



EINGRIFFE AUS DER SCHATTENWELT

HISTORISCHE BETRACHTUNG DER 'MÄNNER IN SCHWARZ'

Wladislaw Raab

Am Abend des 3. September 1965 fuhren Sheriff Robert Goode und ein Kollege gerade auf einem Highway in der Nähe von Damon, Texas, als sie in geringer Entfernung ein UFO vorbeifliegen sahen. Das Licht, das es ausstrahlte, schien eine offene Wunde zum Heilen zu bringen, die Goode früher an diesem Tag von einem Alligator zugefügt worden war. Als er in die Stadt zurückkehrte und ein Restaurant be-

trat, traten ein paar seltsame Männer auf ihn zu, die Goode eine detaillierte Beschreibung des UFOs lieferten und ihm einschärften, niemandem von dem Vorfall zu berichten.(1)

Solche und ähnliche Berichte sind in UFO-Kreisen schon seit den 50er Jahren bekannt. Die Herren in Schwarz (so genannt wegen der zumeist dunklen Anzüge und Limousinen, die von den Unbekannten benutzt werden) treten bei potentiellen UFO-Zeugen oder Forschern auf und verlangen UFO-relevantes Material. Ihre Forderungen unterstreichen sie manchmal mit Gewalt - so will es zumindest die UFO-Legende.

Unabhängig davon, ob an den Storys etwas dran ist oder nicht, beflügelten diese MIB's (nach Men in Black) vielfach die Phantasie von Forschern und Autoren. Die einen sahen in ihnen Außerirdische (2), die anderen Zeitreisende (3), wieder andere geheime Regierungsbeamte (4) oder gar Atlantiden (Nachfahren der Bewohner des angeblich untergegangenen Kontinents Atlantis) (5). Der Autor Ernst Meckelburg entdeckte sogar einige CE-III-Vorfälle, in die MIB's involviert waren.(6)

Das eigentlich Erstaunliche an der MIB-Materie sind aber nicht die zumeist fragwürdigen Zeugenaussagen (z.B. behauptete auch Adamski von den MIB's heimgesucht worden zu sein, leider haben sie ihn nicht mitgenommen - wohin auch immer!), sondern die historischen Parallelen zu den Überlieferungen über die Schwarzen Männer, wobei sich das schwarz nicht auf die Hautfarbe sondern auf die Kleidung und die düstere Erscheinung der Männer bezog. Diese schwarzen Männer galten schon seit jeher als Todesboten, Pestverursacher oder als der Leibhaftige schlechthin - alles in allem also kein sehr guter Leumund!

Bevor ich einige zeitgenössische Berichte über die schwarzen Männer zitiere, möchte ich noch kurz auf einige Elemente der MIB-Erzählmuster (man kann auch sagen der Folklore) eingehen: MIB's scheinen ohne Vorankündigung aufzutauchen und wieder zu verschwinden, teilweise lösen sie sich vor den Zeugen einfach in Luft auf.

In einigen Fällen bedarf es für sie jedoch eines Transportmittels, völlig geisterhaft scheinen sie also doch nicht zu sein! Sie bedrohen Menschen und scheinen in einigen Fällen sogar vor Mord nicht zurückzuschrecken.

Der Leser möge nun diese *sympathischen* MIB-Eigenschaften mit den Berichten über die "schwarzen Männer" vergleichen:

In der Stadt Speier lebte vorzeiten ein Fischer. Als dieser in einer Nacht an den Rhein kam und seinen Garn ausstellen wollte, trat ein Mann auf ihn zu, der trug eine schwarze Kutte in Weise der Mönche, und nachdem ihn der Fischer gegrüßt hatte, sprach er: "Ich komm ein Bote fern her und möchte gern über den Rhein". "Tritt in meinen Nachen ein zu mir", antwortete der Fischer, "ich will dich überfahren". Da er nun diesen übergesetzt hatte und zurückkehrte, standen noch fünf andere Mönche am Gestade, die begehrten auch zu schiffen, und der Fischer frug bescheiden: was sie doch bei so eitler Nacht reisten? "Die Not treibt uns", versetzte einer der Mönche, "die Welt ist uns feind, so nimm du dich unserer an und Gottes Lohn dafür". Der Fischer verlangte zu wissen, was sie ihm geben wollten für seine Arbeit. Sie sagten: "Jetzt sind wir arm, wenn es uns wieder besser geht, sollst du unsere Dankbarkeit schon spüren." Also stieß der Schiffer ab, wie aber der Nachen mitten auf den Rhein kam, hob sich ein fürchterlicher Sturm. Wasserwellen bedeckten das Schiff, und der Fischer erblaßte. Was ist das, dachte er sich, bei Sonnenniedergang war der Himmel klar und lauter, und schön schien der Mond, woher dieses schnelle Unwetter? Und wie er seine Hände hob, zu Gott zu beten, rief einer der Mönche: "Was liegst du Gott mit Beten in den Ohren, steuere dein Schiff". Bei den Worten riß er ihm das Ruder aus der Hand und fing an, den armen Fischer zu schlagen. Halbtot lag er im Nachen, der Tag begann zu dämmern, **und die schwarzen Männer verschwanden**. Der Himmel war klar wie vorher, der Schiffer ermahnte sich, fuhr zurück und erreichte mit Not seine Wohnung. Des andern Tags begegneten dieselben Mönche einem früh aus Speier reisenden Boten in einem **rasselnden, schwarzbedeckten Wagen, der aber nur drei Räder und einen langnasigen Fuhrmann hatte. Bestürzt stand er still, ließ den Wagen vorüber und sah bald, daß er sich mit Prasseln und Flammen in die Lüfte verlor, dabei vernahm man Schwerterklingen, als ob ein Heer zusammenginge**. Der Bote wandte sich, kehrte zur Stadt und zeigte alles an ...(7)

Neben dem Rathaus zu Barbarach wohnte einst ein gewisser Minola. Er war ledig und lebte mit einer mürrischen Haushälterin zusammen. Einst wurde diese in der Nacht durch einen hellen Feuerschein getäuscht und veranlaßt, aufzustehen und Feuer zu machen.

Als das Feuer nicht brennen wollte, sah sie unter dem Bogen des Rathauses einen roten Feuerschein. Da eilte sie schnell hinzu und bemerkte einen großen Kohlehaufen. Ein großer schwarzer Mann mit einem großen schwarzen Hund saß dabei. Zwar gruselte sie bei diesem Anblick, aber sie trat freundlich grüßend hinzu und bat um etwas Feuer. Auf den Wink des Schwarzen ergriff sie einige Kohlen und eilte heim. Doch waren die Kohlen erloschen, als sie sie auf den Herd schüttete. Nun ging sie abermals zum Feuer unter dem Rathausbogen und teilte ihr Mißgeschick dem Unheimlichen mit. Da sah sie der Mann drohend an, und der Hund knurrte. Er drohte ihr den Hals umzudrehen, wenn sie zum dritten Mal käme. Sie nahm wieder einige Kohlen und trippelte davon; sie war aber froh, als die Tür hinter ihr ins Schloß fiel. In dem Augenblick schlug es eins vom Kirchturm. Da merkte sie, daß es die Geisterstunde gewesen und in welcher Gefahr sie geschwebt hatte.(8)

Oberhalb der Stadt Grein in Österreich ist in der Donau bei Stockerau ein schlimmer Strudel; das Wasser fällt hoch über den Felsen herab und ist gar gefährlich zu durchfahren. Wenn ein Schiff nur ein wenig an den Felsen rührt, zerstößt es zu kleinen Trümmern. Nur die anwohnenden Schiffer kennen des Wassers Art an dieser Stelle.

Kaiser Heinrich III. fuhr einst den Strudel hinab; auf einem anderen Schiffe war sein Vetter; Bischof Bruno von Würzburg; und als dieser durch den Strudel fahren wollte, **saß auf einem über das Wasser ragenden Felsen ein schwarzer Mann, wie ein Mohr, ein greulicher und erschrecklicher Anblick. Der schrie und sagte zu dem Bischof Bruno: "Höre, höre Bischof! Ich bin dein böser Geist, du bist mein eigen; fahr hin, wo du willst, so wirst du mein werden; jetzt will ich dir noch nichts tun, aber bald wirst du mich wiedersehen!" Alle Menschen, die das hörten, erschraken und fürchteten sich. Der Bischof machte ein Kreuz, segnete sich, sprach ein Gebet und der Geist verschwand vor ihnen allen.** ... Etwa zwei Meilen des Wegs weiter fuhr der Kaiser mit den Seinen zu Lande und wollte die Nacht über in dem Flecken Pösenbeiß bleiben. Hier war er bei der Frau Richilta, der Frau des Grafen Adelbar von Ebersberg, zu Gast. Der Kaiser ging in die Stube, und während er bei dem Bischof Bruno, Grafen Aleman von Ebersberg und der Frau Richilta stand, fiel jählings der Boden in der Stube ein; der Kaiser stürzte ohne allen Schaden auf den Boden der Badestube, dergleichen auch Graf Aleman und die Frau Richilta; der Bischof aber schlug auf eine Badewanne, brach Rippe und Herz und starb wenige Tage hernach.(9)

Ein Fuhrmann wollte einmal gegen Abend noch ein Dorf erreichen. Die vier rüstigen Pferde schritten tüchtig vorwärts, die Räder knarrten und der Fuhrmann hatte zu tun, um mit den Pferden Schritt zu halten. Aber da schien es ihm, als ob der Boden vorwärts und sein Wagen rückwärts ginge; es lagen dieselben Steine, über welche die Räder eben gegangen waren, wieder vor dem Wagen; das Kreuz, kaum zehn Schritte vor dem Wagen, schob sich in derselben Entfernung mit dem Fuhrmann weiter, wie sehr auch die gepeitschten Pferde schnaubend und dampfend vorwärts schritten und die Räder um die Achse flogen. **Da wälzte sich plötzlich ein funkensprühendes Faß neben dem Wagen daher und nun ging es flott vorwärts**. Die Steine, worüber die Räder gingen, kehrten nicht wieder, das Kreuz rückte zurück, das Dorf, welches das Ziel war, wurde sichtbar und kam näher. Aber entsetzt gewahrte der Fuhrmann die glühende Begleitung und schlug auf die Pferde los, um dem nebenher kollernden Feuerfaß zu entkommen. **Dieses aber schoß unweit des Dorfes plötzlich an einen Baum, barst mit einem betäubenden Knall und verschwand. Auf derselben Stelle stand ein schwarzer Mann.** ... Der arme Fuhrmann aber konnte, als er an sein Ziel gekommen war, **drei Tage lang nicht sprechen und er starb ein Jahr nachher gerade an dem Tag, an welchem er die Erscheinung gesehen hatte**.(10)

In einem Walde zwischen Kundratitz und Gutwasser hatte sich einmal ein Knabe erhängt. Als ihn seine Mutter suchte, fand sie die Leiche an einem Baume hängen, **und kleine schwarze Männer tanzten im Kreise herum**. In ihrer Mitte stand eine schwarze Kuh, welche ein Buch

auf dem Rücken trug. Plötzlich verschwand die Kuh, und das Buch fiel zur Erde. Die Mutter wollte es aufheben, aber die schwarzen Männlein verwehrten es ihr. Da machte sie sich mit ihrem toten Knaben auf den Heimweg. **Sie starb noch in derselben Nacht**.(10)

Der alte Seebühler erzählt: Vor vielen, vielen Jahren trafen zufällig in der Früh um vier Uhr auf dem Untersberge sieben Holzknechte mit drei Reichenhallern zusammen, die samt und sonders nach Salzburg wollten. Eine Weile waren sie schon gegangen, als ihnen plötzlich auf dem schmalen Weg ein langer Zug schwarzer Männer, Paar an Paar, wohl an die vierhundert, entgegenkam. Alle waren gleich gekleidet, zwei Trommelschläger und zwei Pfeifer schritten voran. Ohne sich um irgend etwas zu kümmern, weder rechts noch links schauend, marschierten die Männlein an den Erstaunten vorüber und **verschwanden um die nächste Felsenecke, ohne das es möglich war, von ihnen die geringste Spur zu entdecken**...(11)

... da geschah eines Tages etwas Sonderbares. Es war kurz vor Weihnachten, und der Loisl war in den nahen Bergwald gegangen, um Kranawettstäudel für das Haussegnen zu holen. Die Bauersleute warteten und warteten, doch der Knecht kam nicht zurück. Endlich klopfte es ans Tor, und der Loisl stürzte mit totenbleichem Gesicht in die Stube. Nur stammelnd und stotternd vermochte er zu erzählen was ihm begegnet war. Mitten im Wald sei **plötzlich aus dem Dunkel eine Gestalt aufgetaucht, in einen langen Mantel gehüllt, den Kopf in der Kapuze verborgen, so sei sie ihm lautlos näher und näher geschwebt... Lautlos wie sie gekommen war, sei sie wieder verschwunden**...(12)

... es wurde Mitternacht. Da hörten sie plötzlich mit entsetzlichem Gepolter einen schweren Wagen in ihren Hof hineinrollen und pumpern (lärmen). Allen kam ein Grausen an. Da geht die Gastzimmertür auf, und es treten zwölf kohlschwarze Männer herein, die sich ganz stumm zum Tische setzen. Die Wirtsleute, ganz starr vor Schreck und Entsetzen, wissen sich nicht zu raten und zu helfen und getrauen sich nicht, einen Schritt von ihrem Platze zu weichen. Das Dienstmädchen hat doch so viel Geistesgegenwart und läuft schnell zur Nachbarin, die als frommes, christliches Weib bekannt war, weckt sie auf und erzählt ihr zitternd von den zwölf schwarzen Männern. Zugleich bittet sie dieselbe, nur mit ihr hinüberzugehen, denn ihre Herrenleute wüßten sich nicht zu helfen. Die Nachbarin, schon eine Greisin, machte sich sogleich auf und geht mit, nimmt aber Weihwasser zu sich. Sie tritt ins Gastzimmer hinein mit dem Rufe: "Gelobt sei Jesus Christus!" Hernach besprengte sie das ganze Zimmer, sowie auch die schwarzen Männer, mit Weihwasser. Da stehen sie, einer nach dem anderen auf und verlieren sich aus dem Zimmer... Darauf hörten sie den Wagen mit dem früheren Gepolter hinausrollen. Im Hause aber hatten die schwarzen Männer einen Höllengestank zurückgelassen. (12) *(Kleiner Tip an MIB-geschädigte Kollegen und UFO-Sichter: Versuchen Sie es doch mal mit Weihwasser ... - der Verfasser)*

In alter Zeit, als es noch an allen Straßen die großen Einkehrgasthöfe gab, wo die Reisenden die Pferde wechselten, ritt in einer hellen Mondnacht ein Fuhrmann aus Roßwein mit seinen vier Vorspannpferden von Windisch-Freistritz heimwärts nach Norden. Knapp hinter dem Markt, nächst der Josefskirche, war es ihm, als käme aus dem Schatten eines Hauses eine dunkle Gestalt auf ihn zu. Das kam ihm gleich nicht geheuer vor, also trieb er die Pferde an. Nach einer Weile getraute er sich doch, nach rückwärts zu schielen. Da ist ihm die Gestalt noch größer erschienen. Sie kam auch immer näher, lief schon knapp neben ihm. Und weit und breit kein Haus, er allein mit den Pferden auf der endlosen Landstraße! Bald steht ihm Angstschweiß auf der Stirn; er reitet, als ginge es ums Leben. Doch das Gespenst weicht ihm nicht von der Seite. Endlich in der Ferne ein Dorf, Ober-Pulsgau. Die Pferde gehen dem Fuhrmann durch, in Windeseile sprengt er durch den schlafenden Ort. Erst bei der Abzweigung nach Kranichsfeld, bei Spitzwirt, bringt er die Pferde wieder in seine Gewalt. Im Gasthaus ist Licht. Schon will der Fuhrmann zur Einfahrt abbiegen, da sieht er seinen Begleiter wieder: riesengroß, schwarz wie die Nacht, und ohne Kopf! *(Der Leser möchte diese Beschreibung mit den Berichten über den Mottenmann vergleichen, der 1960 West Virginia unsicher gemacht hat - der Verfasser)*. Im gleichen Augenblick verschwindet er im Schatten des Wirtshauses ... (12)

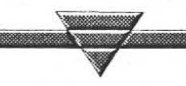
Wie heißt es doch so schön: "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...".

Wie man an meiner kurzen Zusammenfassung erkennen kann, sind die *Schwarzen Männer* der Vergangenheit mit den *MIB's* unserer Tage identisch. Die Frage stellt sich jedoch, was diese ausgerechnet im UFO-Sektor verloren haben!

Immer mehr kristallisiert sich heraus, daß die klassischen Dämonen, Engel, Geister, Kobolde, Feen, Figuren unserer Ahnen in futuristischen Gerätschaften nun bei uns auftauchen - warum auch immer. Vielleicht leben sie ja in einer *Schattenwelt* um uns herum, die für uns nicht einsehbar ist ...

Quellen:

1. Autorenteam: Handbuch des Übersinnlichen. Heine Verlag
2. Good, T.: Sie sind da!. 2001 Verlag
3. Krassa, Peter: Phantome des Schreckens. Cäsar-Verlag
4. Ludwiger, Illobrand von: MUFON-CES-Band Nr.10. Eigenverlag
5. Prachan, Jean: UFOs im Bermuda-Dreieck. Molden Verlag
6. Meckelburg, Ernst: Besucher aus der Zukunft. Scherz Verlag
7. Grimm, Brüder: Deutsche Sagen. Diederichs Verlag
8. Schlundt, Rainer: Sagen aus Rheinland Pfalz. Diederichs Verlag
9. Petzoldt, Leander: Sagen von Zauberinnen, Kaisern und weltlichen Herren. Diederichs Verlag
10. Englisch, Norbert: Sagen aus dem Böhmerwald. Diederichs Verlag
11. Petzoldt, Leander: Sagen aus Salzburg. Diederichs Verlag
12. Petzoldt, Leander: Sagen aus der Steiermark. Diederichs Verlag



DER MANN AUS DER ANDEREN DIMENSION

Ulrich Magin

Lange haben sich Physiker und Ufololgen gefragt, ob es Parallelwelten gibt. Dabei liegt der Beweis dafür schon längst vor - in den gesammelten Werken des wissenschaftlichen UFO-Forschers und Paläo-SETI-Experten Dr. Johannes Fiebag.

Es zeigt sich immer wieder, daß Fiebag Fakten und Ereignisse aus unserer Welt vollkommen anders beschreibt als der Rest der Menschheit. Ergo muß er in einer Dimension leben, die sich merklich von unserer Wirklichkeit unterscheidet.

Dr. Johannes Fiebag weiß, daß es diese Parallelwelt im kosmischen Cyberspace gibt. Er enthüllt sie mit seinen Büchern Schritt für Schritt.

Einige Beispiele sollen das deutlich machen:

Nach eigenen Angaben erlebte das Ehepaar Barney und Betty Hill seine Entführung in Whitfield im US-Staat New Hampshire. (John G. Fuller: Die unterbrochene Reise. Rottenburg: Kopp Verlag 1996; J. Allen Hynek: The UFO Experience. London: Corgi 1974, S. 294; und jedes andere UFO-Buch unserer Dimension)

Nicht so bei Dr. Johannes Fiebag. Nach ihm (Das UFO-Syndrom, München: Knaur 1996, S. 201) geschah es in Kanada. Sollen wir annehmen, daß Fiebag nicht einmal die Grundbegriffe des Themas kennt, über das er schreibt? Oder daß er als Geologe unfähig ist, einen Atlas zu lesen? Im Gegenteil, Fiebag ist ja ein ernsthafter Forscher. Und es gibt Beweise dafür, daß in seiner Parallelwelt die Landkarten anders sind.

In "Die Anderen" erwähnt Fiebag (S. 222) die Seeschlange "in den Gewässern der Chesapeak-Bay in Vancouver". Auf Landkarten unserer Welt liegt die Chesapeake Bay (mit "e" am Ende!) bei Washington DC an der Atlantikküste der USA, Vancouver an der Pazifikküste Kanadas. In unserer Welt beträgt die Entfernung zwischen der Cheasapeake Bay und Vancouver merhr als 2000 Kilometer und ein ganzer Kontinent liegt dazwischen. Nicht so bei Fiebag. Ein weiterer Beweis dafür, daß er in einer anderen Welt lebt als wir.

Nach Fiebag (Himmelszeichen. München: Goldmann 1992, S. 333) ist "Welsch" ein Ort in Irland. In unserer Wirklichkeit ist Welsh das Adjektiv zu Wales und die von ihm geschilderten Lichterscheinungen wurden auch dort beobachtet. (vgl. Kevin und Sue McClure: Stars,

and rumors of Stars. o.O., o.J.) Man könnte auch sagen, deutsch sei ein Ort auf den Malediven. Das ist natürlich Unsinn - außer in der Welt, in der Dr. Johannes Fiebag lebt. Schließlich können wir doch wohl nicht vermuten, daß Fiebag zu faul ist, einen Atlas aufzuschlagen, oder?

In unserer Welt haben Menschen einen Eigennamen und in vielen Fällen eine Nationalität. Diese stimmen jedoch in den seltensten Fällen mit den Namen und Nationalitäten in Fiebags Welt überein.

Wer englische UFO-Magazine bezieht, kennt den Namen Jenny Randles. In Fiebags Welt heißt sie, und das schon seit Jahren, "Randless". (Kontakt. München: Herbig 1994, S. 143, 289; Himmelszeichen, S. 45, 64, 341) Wie bei Alice ist in Fiebags Wunderland nichts so, wie es bei uns ist. Der Fortianer John Keel ist Amerikaner und wohnt - in unserer Wirklichkeit - in New York, bei Fiebag ist er Brite. (Kontakt, S. 67) Daß Fiebags Wunderland flexibel und eine Tatsache dort leicht veränderbar ist, zeigt sich daran, daß Keel dort früher noch, wie auch in unserer Welt, Amerikaner gewesen ist. (Himmelszeichen, S. 33(9

Jacques Vallee, ein in Kalifornien lebender Franzose, ist bei Fiebag ein Kanadier. (Die Anderen, S. 274). Wir können wohl nicht vermuten, daß Fiebag solche Details einfach frei erfindet, um Zeilen zu schinden. Er muß tatsächlich in einer Welt leben, die nur wenig gemein hat mit unserer.

Das zeigt sich daran, daß in Fiebags paralleler Dimension manche UFO-Forscher Vor- und Nachnamen wechseln. Aus Michael Hesemanns Forscherkollegen Wendelle Stevens wird bei Fiebag Steve Wendelle. (Himmelszeichnen, S. 342) Fiebag ist Wissenschaftler, Träger mehrerer Auszeichnungen - da kommt nicht in Frage, daß er so schlampig recherchiert, daß er nicht einmal richtig abschreibt, oder?

Manchmal tragen Menschen in Fiebags Welt den gleichen Namen und die gleiche Nationalität wie in unserer, aber sie vertreten dort vollkommen andere Ansichten wie hier. Bei Fiebag ist der Brite Hilary Evans heute ein Verfechter der außerirdischen Herkunft von UFOs, nachdem er sich lange auf dem psycho-sozialen Irrweg befunden hat. (Himmelszeichen, S. 342) In unserer Welt, in mittlerweile mehreren Büchern, in Aufsätzen in der "Fortean Times", in "Cuadernos de Ufologia", in "Pursuit" und überall dort, wo in unserer Welt Aufsätze von Evans erscheinen, vertritt er ausnahmslos die Meinung, UFOs und Außerirdische seien ein Mythos: "Von allen Mythen, die wir erschaffen haben, ist der vom Besuch außerweltlicher Wesen der älteste und dauerhafteste. ... Der Sub-Mythos der außerirdischen Entführung ... ist eine natürliche Weiterentwicklung dieses Mythos. ... Wenn der Entführungsmythos so fest verankert ist, dann daher, weil er voll mit Elementen ist, die uns zutiefst ansprechen. Und trotzdem ist es nur ein Mythos." ("Fortean Times" 86, S. 58)

Es ist ja nicht möglich, daß der akademische UFO-Forscher Johannes Fiebag falsches Zeugnis ablegt, oder? Gemeinhin sagt man dazu, wenn jemand etwas falsches schreibt, daß er lügt. Aber unser hochverehrter Herr Fiebag? Es kann sich nur darum handeln, daß er nicht in unserer Wirklichkeit lebt.

Die Verlage Grabert und Hohenrain sind hier, in unserer Welt, so der "Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 1995", S. 81, "rechtsextremistisch". "Der in Tübingen ansässige und von Wigbert Grabert geführte 'Grabert-Verlag' betreibt ein umfangreiches Sortiment rechtsextremistischer Literatur. ... Grabert ist darüber hinaus Geschäftsführer des Mitte der achtziger Jahre gegründeten Tochterunternehmens 'Hohenrain-Verlag', zu dessen Standardprogramm ebenfalls Literatur mit rechtsextremistischem Inhalt gehört." In Fiebags Parallelwelt hingegen veröffentlichen Grabert und Hohenrain, so schreibt er im "Journal für UFO-Forschung" (Nr. 67, S. 29 - 30), "kein staatsfeindliches oder moralisch nicht vertretbares Schrifttum." In unserer Welt ist antisemitische Hetzpropaganda unmoralisch, in der von Fiebag nicht.

In einem Aufsatz im JUFOF und in meinem Buch "Von Ufos entführt" habe ich darauf hingewiesen, daß sich die Welle der Luftschiff-sichtungen in den USA 1896/97 just in der Zeit ereignete, als das Thema auch in der Science fiction-Literatur, zum Beispiel von Jules Verne, behandelt wurde. Fiebag reduziert diesen Gedankengang in "Die Anderen", S. 64, auf die absurde Behauptung, ich hätte gesagt, Luftschiffsichtungen seien von Menschen gemacht worden, die Jules Verne gelesen hatten.

Doch, so lernen wir, die Amerikaner lasen damals eigentlich nicht. "Die meisten Menschen hatten ohnedies wenig Muße, sich der Lektüre phantastischer Romane zuzuwenden. Mehr noch als heute waren sie darauf angewiesen, mit harter Arbeit ihrem Broterwerb nachzugehen. Das Romanlesen blieb den 'oberen Zehntausend' vorbehalten." (Johannes Fiebag: Die Anderen. München: Herbig 1993, S. 164)

Woher weiß Fiebag das? Welche Lektüre, welche historische oder soziologische Untersuchung hat ihm diese Offenbarung erlaubt? Der amerikanische Historiker Roger G. Kennedy schreibt, in anderem Zusammenhang und durchaus nicht, um gerade Fiebag zu entkräften, genau das Gegenteil über das 19. Jahrhundert in Amerika: "Alle schrieben, und fast jeder las. Das Land war so süchtig nach Büchern wie niemals zuvor und nie wieder danach. Massen von Menschen kauften Bücher, lasen Bücher und schienen ihre intensivsten Eindrücke von der Realität aus Büchern zu beziehen." (Roger G. Kennedy: Die vergessenen Vorfahren. München: Droemer Knaur 1996, S. 50f)

Auch hier gilt: Wir werden wohl kaum annehmen, daß Fiebag seine "Fakten" einfach erfindet, nur weil ihm die Gegenargumente zu unbequem sind. Fiebags Angaben über die Lesebereitschaft müssen wohl in einer Parallelwelt zutreffen - den in unserer Wirklichkeit ist das, was er schreibt, Schwachsinn. Und er würde ja seine Leser anlügen, wenn er als Fakten schilderte, was er eben gerade freiheraus zusammenphantasiert hat. Erneut: ein Beweis für Parallelwelten!

Nehmen wir als weiteres Beispiel folgende Sätze über die vorinkaische Ruinenstadt Tiahuanacu. Dort seien die Mondpyramide und Puma Punku so zerstört, daß ein Erdbeben als Ursache nicht in Frage komme. "Was wirbelte dann die gewaltigen Steinblöcke jenseits der Mondpyramide durcheinander? Welches eng begrenzte Ereignis vermag Derartiges zu bewirken? Hier ist die Annahme einer gezielten Sprengung wohl nicht ganz abwegig." (Johannes Fiebag: Neue Entdeckungen in Bolivien und Peru. Ancient Skies 3/1995, S. 10)

In unserer Welt ist dieses Rätsel längst gelöst, und Fiebag hätte mit einem Minimum an Recherche darauf stoßen können. Der spanische Chronist Pedro de Cieza de León schreibt 1553, daß die Gebäude zu seiner Zeit noch intakt waren. "Was man heute noch sieht, ist nur eine großartig gebaute Mauer, die uralt sein muß. Manche dieser Steine sind schon sehr verwittert, und einige so groß, daß man sich nicht vorstellen kann, wie Menschenhände sie hergeschafftt haben können." (Pedro de Cieza de León: Auf den Königsstraßen der Inkas. Stuttgart: Steingrüber 1971, S. 438)i

Es ist P. Bernabé Cobo, der in seiner "Historia del Nuevo Mundo" im Jahre 1653 beschreibt, wie Puma Punku zerstört wurde. Es sei ein "abgeflachter Hügel, etwa 3 m hoch, der auf Fundamenten aus großen Steinen ruht." In dieser Form sei er erhalten gewesen, bevor die Spanier die "wahrhaft in ihrer Gier (nach dem Schatz), der dort nach dem Glauben der Leute verborgen lag" das Bauwerk zerstört hätten - im 17. Jahrhundert. (Tony Morrison: Pathways to the Gods. Salisbury: Michael Russell 1978, S. 146)

Hat Fiebag nicht recherchiert oder lügt er seine Leser an? Wohl kaum - in seiner Parallelwelt wurde Tiahuanaco eben von Außerirdischen zerstört.

Gibt es ein Monster im schottischen Loch Watten? George Langelaan (Die unheimlichen Wirklichkeiten. dtv: München 1975, S. 132) zitiert einen Bericht der Londoner "Times" aus dem Mai 1923. Fiebag zitiert - ohne Quellenangabe - Langelaan (Die Anderen, S. 217f).

Langelaan ist in unserer Dimension ein französischer Science-Fiction Autor und die angegebene Meldung stand - in unserer Welt - nicht in der "Times". Ich habe den Jahrgang 1923 selbst durchgesehen, dazu den Index der Zeitung für das gesamte Jahrzehnt nach allen Schlüsselbegriffen durchforstet. Fiebag wird wohl kaum einen Bericht unüberprüft abgeschrieben haben, schließlich arbeitet er wissenschaftlich. Bleibt nur ein Ausweg: In unserer Welt steht der Bericht nicht in der "Times", in einer Parallelwelt dagegen ist das so. Oder sollte der Herausgeber der "Scientific Ancient Times" seine Quellen nicht überprüfen? Undenkbar!

Fazit

Wenn man die Fiebagschen Bücher aufmerksam liest, wird man vor die Wahl gestellt, daß Dr. Johannes Fiebag entweder

- seine Leser belügt, schlampig recherchiert, falsch abschreibt und munter drauflosfabuliert und sich "Tatsachen" aus den Fingern saugt, wenn ihm Fakten nicht in den Kram passen,

oder aber er

- in einer fremden Dimension lebt, in der halt New York die Hauptstadt von Kurdistan ist, der Eifelturm in London steht, ich in Wirklichkeit ganz anders heiße, Österreicher bin und an die Aufrichtigkeit eines Chefredakteurs einer Paläo-SETI-Zeitung glaube.

Da kaum anzunehmen ist, daß der renommierte Wissenschaftler Dr. Johannes Fiebag schwindelt und erfindet, weil er nicht recherchieren kann oder will, bleibt uns nur die zweite Möglichkeit.

Damit haben wir endgültig den Beweis für Parallelwelten, nach dem so lange gesucht wurde - und es stellt sich die bange Frage, was für eine Art interdimensionales Wesen Dr. Johannes Fiebag ist, weil er offenbar nicht in unserer Wirklichkeit lebt, sondern in einer Dimension, die normal denkenden Menschen nicht zugänglich ist.

Trotzdem muß ich zugeben, daß auch ich schon in Fiebagschen Dimensionen war, etwa, als ich ihm in "Geheimwissenschaft Geomantie" vorwarf, er habe ein Buch mit dem Titel "Kelch des Schicksals" erfunden, obwohl das tatsächlich existiert und dieses Jahr neu herausgegeben wird. Aber ich habe eine Liste von über 300 "Dimensionsbrüchen" zwischen unserer Welt und der Fiebags, von der hier nur ein repräsentativer Teil aufgeführt werden konnte.

Ich bin also immer noch der Meinung, jemand sollte ihm mal erklären, was man in einem Atlas alles nachsehen kann.



LITERATUR

TAGEBUCH EINER ENTFÜHRTEN

Katharina Wilson

Im Kopp Verlag sind eine ganze Reihe von Erlebnisschilderungen erschienen, die von Menschen stammen, die mit dem Entführungsphänomen konfrontiert worden sind. Eine dieser Betroffenen ist Katharina Wilson aus den USA, die in diesem Buch und dem dazugehörigen Ergänzungsband auf ihre ganz persönlichen Konfrontationen mit den Unbekannten eingeht.

Dabei unterscheidet sich ihr Report jedoch von den vielen anderen in zum Teil erheblicher Weise. Zum einen führte Katharina Wilson ein regelrechtes "Tagebuch" in dem sie auf ihre Erlebnisse eingeht (einschließlich einer "Alientypologie" der beobachteten Humanoiden), und zum anderen kann sie sich ohne jede Hypnoseregression an das Erlebte erinnern.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ihre generelle Einstellung zu den recht umstrittenen Regressionstrips in der UFO-Forschung. Sie schreibt: "Zuweilen war ich der Hypnose gegenüber immer noch skeptisch, besonders wenn es um meine Erinnerungen ging. Ich glaube, ich war allzu vorsichtig bei ihrer Anwendung. Ich

konnte nicht anders, aber mir war einfach wesentlich wohler mit den Erinnerungen, die ich unmittelbar nach einem Erlebnis hatte oder mit meinen spontanen Erinnerungen, als mit dem, an was ich mich unter Hypnose erinnerte".

Neben den klassischen und bekannten CE IV-Aspekten, wie gynäkologische Manipulationen und "medizinischen" Untersuchungen, erlebte Wilson jedoch auch, wie viele andere Betroffene, die paranormale Komponente der Abductions.

Einer der erstaunlichsten Berichte handelt von ihrer Begegnung mit zwei Bekannten an Bord eines UFOs, die bereits vor Jahren verstorben waren. Sie schrieb hierzu: "Ich sehe John und einen weiteren Mann (im UFO). John war ein Freund von mir in der High School. Beide sind tot. Beide begingen vor einigen Jahren unabhängig voneinander Selbstmord. Was tun sie hier? Bin ich da, wo Tote hinkommen? Bin ich im "Jenseits"? (...) Jetzt spreche ich mit dem anderen toten Mann (...) Er sagt mir etwas - er sagt mir, ich bin im Jenseits! Ich bin gestorben, und ich bin nun da, wo man nach seinem Tod hingeht. (...) Ich seufze - atme schwer - Gott ich fühle mich wie in einer anderen Dimension! - Ich bin nicht mehr auf der Erde - ich bin tot, aber irgendwie lebe ich noch - irgendwie."

Katharina Wilsons Werk "Tagebuch einer Entführten" ist für die objektive Betrachtung der CE IV - Szenarien ungemein wichtig: Zum einen belegt es, daß Abductions auch ohne Regression erinnert werden können, und zum anderen daß hinter dem Phänomen der UFOs bedeutend mehr stecken kann als wir alle vermuten! Das spannend geschriebene und hochinteressante Buch ist unbedingt empfehlenswert! **Wladislaw Raab**

Tagebuch einer Entführten: 400 S., gb., ill., R., ISBN 3-930219-06-9, DM 44,-

Tagebuch einer Entführten - Ergänzendes Material: 159 S., pb., ill., ISBN 3-930219-07-7, DM 24,80

Jochen Kopp Verlag
Rottenburg (1996) ①

PHANTOME DES SCHRECKENS
Die Herren in Schwarz manipulieren unsere Welt
Peter Krassa

Rund 11% der vom Entführungsphänomene betroffenen Personen in Großbritannien berichten davon, daß kurz nach den Vorfällen bei ihnen mysteriöse, schwarzgekleidete Männer aufgetaucht seien - die sogenannten "Men in Black".

Die "MIBs", wie sie abgekürzt bezeichnet werden, warnen den oder die Zeugen davor, sich mit ihren Erlebnissen an die Öffentlichkeit oder an Forscher zu wenden. Dabei bedrohen sie die Personen zum Teil recht massiv und schrecken auch nicht vor Mord und Totschlag zurück!

Die "Men in Black" tauchten Anfang der 50ger Jahre das erste Mal im Zusammenhang mit dem UFO-Phänomen auf. Doch wie Peter Krassa in seinem spannenden Buch zu berichten weis, reicht die Geschichte der düsteren Gestalten viel weiter in die Vergangenheit zurück

Kurioserweise werden sie überall auf der Welt gesehen - selbst in China ließen sich Hinweise eruieren, was ausschließt, daß die Berichte in Europa und Nordamerika lediglich phantasiert worden sind.

Krassa legt in seinem Buch ein sehr gut geschriebenes Werk zu der Materie der "MIBs" vor, daß in Deutschland soweit einmalig ist. Er belegt, daß in der Vergangenheit immer wieder Eingriffe in unsere sozio-kulturellen Strukturen stattfanden, die von einer unbekannten Macht ausgingen.

Viele Leser werden nach der Lektüre des Buches sicherlich viele geschichtliche Aspekte mit anderen Augen sehen. Sei dies der Tod des "Lawrence von Arabien", das Wirken des Grafen von Saint-Germain, der durch die Jahrhunderte spukte oder aber die Ermordung von JFK.

Diese historischen Aspekte verbindet Peter Krassa mit dem "modernen UFO-Phänomen" zu einer höchst interessanten Hypothese, die unser schulwissenschaftliches Weltbild auf den Kopf zu stellen vermag! **Wladislaw Raab**

130 Seiten, gb., 22x30, ill., R., ISBN 3-931164-29-2, DM 28,90

Verlag MG
Plaidt (1997) ②

WELTATLAS DER RÄTSELHAFTEN PHÄNOMENE
Karl P.N. Shuker

Wenn man derzeit durch Kaufhäuser und Buchläden streift, wird man zwangsläufig auf dieses großformatige und reich illustrierte Buch stoßen. Der Autor hat über 500 der bekanntesten 'Phänomene', ungewöhnlichen Ereignisse und Rätsel zusammengestellt und nach Kontinenten und Ländern geordnet (deshalb 'Weltatlas ...'). Da geht es natürlich quer durch den Garten des Rätselhaften, von paranormalen Kräften, Marienerscheinungen und forteanischen Rätseln, über prä-astronautische Artefakte, Kornkreisen, rätselhaften Monstern bis hin zu ufologischen Ereignissen (Adamski's Venusier, Marfa-Lights, Hopkinsville, u.a. Der Leser wird mit einer Fülle von erstaunlichem und verblüffenden Material konfrontiert und erkennt, daß unsere Welt immer noch viele Rätsel zu bieten hat. Aufgrund der Vielzahl vorgestellter Phänomene kommt verständlicherweise eine eingehende Diskussion kritischer Argumente viel zu kurz. Immerhin werden einige Erklärungsmöglichkeiten angesprochen und ein ausführliches Literaturverzeichnis ermöglicht weitergehende Recherchen.

Auch wenn die einzelnen 'Rätsel' nur sehr oberflächlich dargestellt werden können, bieten sie jedoch dem Leser einen ansprechenden Einstieg in die Thematik und wecken vielleicht sein Interesse, sich näher und vor allem kritisch mit diesen 'Phänomenen' zu beschäftigen. **-hwp-**

224 S., Großf., geb., ill., R., ISBN 3-8112-1491-8, DM 24,80

Gondrom Verlag
Bindlach (1996)

DIE WAHREN X-AKTEN
Das Buch der unerklärlichen Phänomene
Band 2
Jane Goldman

Nunmehr liegt der zweite Band der Wissenschaftsjournalistin Jane Goldman vor, in dem sie die realen Hintergründe, die der überaus erfolgreichen TV-Serie Akte-X zugrunde liegen, vorstellt und diskutiert. In spannender und informativer Weise behandelt sie die Themen der zweiten und dritten Staffel dieser Serie. Darüber hinaus bietet jedes Kapitel Einblick in die Entstehung der betreffenden Folge. Zudem enthalten sie Interviews mit den 'Akte-X-Machern' und Stimmen und Stellungnahmen anerkannter Experten und Wissenschaftler.

Thematisch geht es um Traumwelten, Stigmatisierte, Seeungeheuer, körperliche Anomalien, Voodoo, Menschen mit hellseherischen Fähigkeiten, die bei der Verbrechensbekämpfung eingesetzt worden sind, forteanische Phänomene, Blitzphänomene, Verschwörungen, Gedankenkontrolle, moderne Legenden, Massenhysterie, die Suche nach außerirdischer Intelligenz (SETI), UFO-Entführungen und die reale Arbeit des FBI. Letzteres ist dahingehend interessant, weil die Autorin eindeutig belegt, daß sich das FBI, wenn man mal von den früheren kurzfristigen UFO-Aktivitäten absieht, nie mit ungewöhnlichen Phänomenen beschäftigt hat, keine eigene X-Abteilung unterhielt und demzufolge auch keine X-Akten anlegte. Die Inhalte der Serie Akte-X entstammen ausschließlich der Phantasie von Chris Carter und seinem Autorenteam. Eigene Erfahrungen belegen jedoch, daß es immer noch Menschen gibt, die dies nicht erkennen können oder wollen.

Warten wir also gespannt auf das, was uns die nächsten Staffeln von Akte-X bieten werden und vielleicht gibt es danach auch einen dritten reich illustrierten Band von Jane Goldman mit informativen Hintergründen. **-hwp-**

352 S., geb., ill., ISBN 3-8025-2446-2, DM 49,80

vgs verlagsgesellschaft
Köln (1997)

ZEICHEN AM HIMMEL
Wolkenbilder und Wetterphänomene richtig verstehen
Andreas Walker

Der schweizer Meteorologe Andreas Walker vermittelt auch dem Laien einen verständlichen Überblick über die verschiedenen Wolkenformationen und ihre Bedeutung. Wir erfahren, wie

bestimmte Wetterzeichen zu deuten sind und mit welchen Wetterlagen wir zu rechnen haben. Zudem behandelt er verschiedene meteorologische Grundbegriffe wie Luftdruck und Temperatur, Windsysteme, Hoch- und Tiefdruckgebiete, Stürme, tropische Unwetter , Fön u.a. Das vorliegende Buch hebt sich jedoch von den üblichen "Wetterkundebüchern" ab, weil es auch auf Randgebiete der Meteorologie eingeht. So beschäftigt sich der Autor beispielsweise mit der Wetterfühligkeit des Menschen, dem Einfluß der Menschen auf das Wetter und Klima und mit spektakulären Naturphänomenen. Für unsere Arbeit sind nicht nur Erkenntnisse der traditionellen Wetterkunde wichtig, sondern auch das Wissen von der Entstehung atmosphärischer Erscheinungen. So erklärt der Autor neben den üblichen Phänomenen des Regenbogens, der Halos und Polarlichter auch Luftspiegelungen, Fata Morganen, irisierende Wolken, den sog. Heiligenschein und die Glorie. Eindrücklich illustriert wird seine Darstellung durch zahlreiche Skizzen und annähernd 200, ausschließlich selbstgeschossenen und sehenswerten Fotografien. Sicherlich gehört dieses Buch nicht in die Kategorie "einmal gelesen - dann im Regal verstaubt", sondern man wir es situationsbedingt immer wieder hervorholen, um sich noch einmal zu bestimmten 'Zeichen am Himmel' Erklärungen zu vergegenwärtigen. **-hwp-**

251 S., geb., ill., R., ISBN 3-7643-5470-4, DM 58.-

Birkhäuser Verlag
Basel (1997)

DAS TUNGUSKA-PHÄNOMEN
Dokumentarische Geschichte einer nichtabgeschlossenen Untersuchung
Felix Siegel

Der 1988 verstorbene russische Wissenschaftler Felix Siegel beschäftigte sich nicht nur mit dem UFO-Phänomen im Allgemeinen, sondern insbesondere mit dem Tunguska-Ereignis. Am 30. Juni 1908 trat über der abgelegenen Tunguska in Sibirien ein kosmischer Körper in die Erdatmosphäre ein, explodierte und richtete erhebliche Schäden an. Ganze Waldgebiete wurden durch die Druckwelle und Feuersbrunst förmlich niedergewalzt. Die erste Expedition, die vom Meteoritenforscher Kulik geleitet wurde, erfolgte 1927 und seit dem war das betroffene Gebiet Ziel zahlreicher weiterer Expeditionen. Damals konnte nie eindeutig nachgewiesen werden, um was für einen Körper es sich gehandelt hat, der dazu imstande war, diese enormen Energien bei der Explosion freizusetzen. Dies gab natürlich Anlaß zu Spekulationen und man nahm neben der gängigen Theorie, daß es sich um einen großen Meteoriten gehandelt haben müsse, an, daß es auch ein Komet, ein schwarzes Loch oder gar ein außerirdisches Raumschiff gewesen sein kann. Für alle der über 100 existierenden Hypothesen gab es belegende Daten und auch heute noch wird dieses Ereignis erforscht.

Felix Siegel hat diese ganzen Forschungen bis zu seinem Tode begleitet und die Ergebnisse in einem bisher unveröffentlichten Manuskript in informativer Weise zusammengefaßt und aufgearbeitet. In dieser wichtigen Arbeit, die nun glücklicherweise in einer deutschen Übersetzung vorliegt, dokumentiert Siegel die wesentlichsten Stationen der Erforschung dieses Ereignisses und präsentiert dabei bislang unveröffentlichtes Material. Auch wenn das Buch nicht den aktuellen Stand der Forschungen wiedergibt und Siegel das Rätsel um den verursachenden kosmischen Körper nicht lösen konnte, ist es doch ein wichtiges Zeugnis zum Tunguska-Phänomen.
-hwp-

267 S., br., ill., ISBN 3-9805278-0-8, DM 28,00

CTT-Verlag
Suhl (1997) ③

IM RAUMSCHIFF ZUR ARKTIS
Zwischenfall in Kearney - ein atemberaubender Bericht
Reinhold O. Schmidt

Zu den weniger bekannten klassischen Kontaktler zählt zweifelsohne Reinhold O. Schmidt, der am 5. November 1957 5 Kilometer südöstlich von Kearney, Nebraska, USA, eine Begegnung mit Außerirdischen erlebt haben will. Bereits in den 60er Jahren vertrieb der Ventla-Verlag eine kleine von ihm verfaßte Broschüre, in der er seine Erlebnis ausführlich schilderte. Es kam nämlich zu drei Begegnungen, wobei ihn die Außerirdischen selbst zur Arktis flogen - mit 65000 km/h. Später flogen ihn seine "Saturnfreunde" sogar bis nach Ägypten, landeten neben der Sphinx und zeigten ihm einen geheimen Raum, in dem eine 10 m durchmessende Untertasse stand. 1998 soll dieser Raum nach seinen Aussagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden *(Dokumentarbericht über den 4. Internationalen UFO/IFO-Kongress, Wiesbaden, DUIST, Wiesbaden 1960).* Warten wir also noch das eine Jahr ab!

Schmidt's Schilderungen sind ohne Niveau und einfach "platt". Seinen Beschreibungen sind keine besonderen Informationen zu entnehmen und jeder Science Fiction-Autor hätte eine interessantere Geschichte präsentiert. Lediglich die von ihm geschilderten Reaktionen auf seine Erlebnisse sind aufschlußreich. So mußte er für 14 Tage in eine Nervenklinik und wurde sogar von der Polizei ohne Haftbefehl für einige Tage festgehalten. Die von Schmidt beschriebenen Erlebnisse sind ebenso unglaubwürdig wie die Behauptung, daß die Außerirdischen vom Saturn mit ihm in einem Englisch mit deutschem Akzent sprachen und sich untereinander Hochdeutsch unterhielten. Er selbst spricht übrigens auch ein einigermaßen gutes Deutsch.

Wie auch immer, scheinbar scheint es immer noch ein Interesse an den klassischen Kontaktlergeschichten zu geben, so daß der 'Verlag UFO-Nachrichten' die von Schmidt verfaßte Broschüre neu herausgegeben hat. **-hwp-**

36 S., geheftet, DIN A 5, DM 7,50

Verlag UFO-Nachrichten
Obergünzburg ④



LESERBRIEFE

Werner Walter, CENAP, Mannheim

Ach, es ist einfach herrlich die Leserbriefschlachten zu verfolgen. Vor allen Dingen deswegen, weil sie sich in den mehr als 20 Jahren wo wir alle im Feld sind nicht verändert haben. Einzig die Protagonisten-Namen sind austauschbar und der Kampf "Alt" gegen "Jung" geht ewig so weiter, aber dies auf unserem Feld ein globales Problem. Da sind die Newcomer, die alles anders machen wollen und immer wieder das Rad neu erfinden möchten und da sind die sachkundigen, alten Hasen, die doch längst in ihren historischen Arbeiten und Dokumentationen alles aufbereitet haben. Die grünen Jungs weigern sich aber beharrlich, sich erst einmal damit vertraut zu machen und stürmen gegen Windflügeln an. Irgendwie ist mir diese Kindergarten-UFOlogie schon längst zuviel geworden und ich denke wir sollten uns alle eines bewußt sein: Die als Sachdiskussionen ausgegebenen Schlagabtausche sind nichts weiter als ideologische Auseinandersetzungen.

Zu Hw Sachmann: Er sieht die deutsche UFO-Forschung als ein trauiges Kapitel an, er müßte es doch wissen, sie war es schon immer und nicht nur hierzulande. Übrigens: Warum sollte ich mich schämen, die mir bekannten Leute mit vorgeblichen Alien-Erfahrungen als Fall für die Psychiatrie anzusehen, wenn es nun mal so ist? Das hat mit einem Pauschalurteil nichts zu tun, weil, wie gesagt, es handelt sich bei den MIR bekannten und dies sind sechs oder sieben Personen. Ja, wer sagt denn, daß die UFO-Zeugen (wieder eine andere Kategorie als Alien-Erfahrer und Entführte!) grundsätzlich einer Psychose unterliegen? Ich z.B. nicht! All solche "Argumentationen" sind aus der Luft gegriffen und dienen nur einem Ziel: Der persönlichen Ideologie und die Durchsetzung jener. Würde dies endlich einmal erkannt, wäre viel unnütz verbrauchtes Papier einzusparen. Gerade wir alten Gäule sollten dies doch wissen...

Wladislaw Raab, München
Leserbrief zu Rudolf Henkes Schreiben im JUFOF 111;

Um es vorweg zu sagen: ich bin eigentlich nicht an einer Unendlichen-Brief-Geschichte mit Rudolf Henke auf Kosten der armen JUFOF-Leser interessiert.

Solche Dispute sollen mal jene ausmachen, die es nötig haben - mir fehlt ganz klar die Zeit. Mit diesen Zeilen ist für mich die Sache somit "gegessen":

Vor allem scheint mir, Henke versteht mich nicht (oder ich ihn nicht - je nachdem). Henke glaubt (statt zu wissen, da er nicht nachrecherchieren möchte), daß Macks Datenangaben verläßlich sind und daß man Menschen anhand einiger recht knapper Hinweise in einem Sachbuch beurteilen kann. Beides kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Ich habe mir die Protokolle in dem

Buch noch einmal angesehen und verstehe wirklich nicht, wie man daraus auf ein Persönlichkeitsprofil von irgendjemanden schließen kann! Vielleicht fehlt mir hier Henkes Phantasie - doch gerade die sollte in unserem Forschungsbereich keine Rolle spielen.

Sorry - doch unter gründlicher Recherche verstehe ich etwas ganz anderes! Wenn solche "Untersuchungsmethoden" Schule machen, arbeiten wir alle bald mit Kristallkugeln!

Tatsächlich benütze auch ich Literatur als Quelle, nicht jedoch um zu "beweisen", daß die Zeugen verrückt sind oder nicht. Literaturberichte haben lediglich **anekdotenhaften Charakter** und sollten in der Regel nur zu Vergleichen im Erzähl- und Ablaufmuster der Fallberichte herangezogen werden.

Desweiteren überschätzt Henke hier ganz klar den Wert der "Werke", die zu unserer Thematik zur Verfügung stehen Was soll mir das Literaturstudium der Bücher von Moosbrugger, Buttlar und Lammer bringen, Herr Henke? Welcher ungemein wertvolle wissenschaftliche Wert soll mir denn da vermittelt werden? Ihre Argumentation erinnert mich an von Ludwigers Dauerfrage: "Haben Sie das schon gelesen?".

Meiner Meinung nach lebt gerade die UFO-Forschung von der Recherche - angelesene "Experten" haben wir in unserem Feld schon zur Genüge!



Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Herrn Mike Lipinski und Herrn Christoph Berger.

HW Peiniger bei RTL

Für ein kurzes Statement in einer Folge der "Mysteries" mit Jörg Draeger in RTL fuhr Herr Peiniger zu Aufnahmen nach Köln. Leider war es nicht möglich, eine Darstellung unserer Arbeit zu geben.

Im Videotext zu den wöchentlich immer am Donnerstag ausgestrahlten Folgen wird unsere Telefonnummer für UFO-Sichter angegeben; dies haben in der letzten Zeit etliche "Witzbolde" zu dummen Scherzen genutzt.

KLEINANZEIGEN

Suche "JUFOF" Nr. 108 und 109
Angebote an Tel.: 02622/7573

Bezugsquellen

① Jochen Kopp Verlag, Hirschauer Str. 10, D-72108 Rottenburg

② Verlag MG, Postfach 1106, D-56631 Plaidt

③ CTT-Verlag, Stadelstr. 16, D-98527 Suhl

④ Verlag UFO-Nachrichten, Postfach 1211, D-87630 Obergünzburg

Bruce Maccabbee

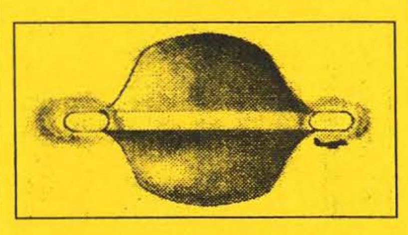
Der unglaubliche Flug der JAL-1628

Das vorliegende GEP-Sonderheft enthält in deutscher Übersetzung den von Bruce Maccabee verfaßten Beitrag "The fantastic flight of JAL 1628" aus dem "International UFO-Reporter" (IUR), Vol.12, Nr.2, 1987. Der Beitrag dokumentiert die Geschehnisse am 17. November 1986, als die Besatzung eines japanischen Frachtflugzeuges (JAL-1628) über Alaska mehrere unidentifizierte Himmelserscheinungen beobachten konnte.

Die Besonderheiten an diesem Fall sind nicht unbedingt die Beobachtungsumstände oder die beobachteten Phänomene selbst, sondern das umfangreiche Material, das hierzu von der amerikanischen Bundesluftfahrtbehörde (FAA) freigegeben worden ist.

GEP-Sonderheft 12
3. Auflage, 60 Seiten, Abb., DM 16,00 (12,80)

BEITRÄGE ZUR UFO-FORSCHUNG
Band 2



Bruce Maccabee
Der unglaubliche Flug der JAL-1628
ALASKA, 17.11.1986

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Wieder lieferbar!

✂---

GEP-SONDERHEFTE

☐ **2 Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug aus dem „Condon-Report"). 54 S., **DM 15,00 (12,00)**

☐ **9 Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **DM 10,00 (8,00)**

☐ **10 v.Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **DM 20,00 (16,00)**

☐ **11 Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel. 3. Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **DM 15,00 (12,00)**

☐ **12 Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628, 2. Aufl. 1997, 60 S., **DM 16,00 (12,80)**

☐ **14 v.Reeken:** Ufologie. 2. Aufl. d. Neuausg. d. Buchausg. 1981. 166 S., Abb., Anmerkungen, **DM 24,00 (19,20)**

☐ **15 v.Reeken:** Hermann Oberth u. d. UFO-Forschung. 2. Aufl. 32 S., Abb., **DM 10,00 (8,00)**

☐ **16 Roberts; Craig:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens. Aufl. 1997, 36 S., **DM 12,00 (DM 9,60)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955). 94 S., Abb., **DM 10,00 (8,00)**

☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift). 32 S., **DM 5,00 (4,00)**

☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955). 32 S., DM 5,00 (4,00)

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

☐ **Jahresabonnement** DM 36,00 (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten). Das Abo wird gewünscht
☐ ab nächster Nummer
☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

☐ GEP-Fragebogen, **DM 1,50** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**
☐ ....

☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**